

# DIE HERRSCHAFT DES ZISTERZIENSERKLOSTERS SAAR UND DIE VOLKSZUGEHÖRIGKEIT SEINER UNTERTANEN IN DEN JAHREN 1407, 1462 UND 1483

*Von Maria Dorda-Ebert*

Die vorliegende Arbeit stellt sich die Aufgabe, die Edition<sup>1</sup> der ältesten Urbare des Klosters Saar von 1407, 1462 und 1483 darzustellen und sodann die Tauf- und Familiennamen und die sich daraus ergebende Volkszugehörigkeit der in den drei Urbaren namentlich genannten Untertanen zu untersuchen.

## I.

Die ehemalige Zisterzienserabtei Saar<sup>2</sup>, Fons Sanctae Mariae, auf der böhmisch-mährischen Höhe war als Cella Sancti Bernardi von Johann von Polná gegründet und mit fünf Mönchen aus Ossegg besetzt, doch bald wieder aufgegeben worden<sup>3</sup>. Přibyslav von Křižanov griff den Gedanken zwar wieder

<sup>1</sup> Nejstarší Žďárské Urbáře 1407, 1462, 1483 [Die ältesten Urbare von Saar 1407, 1462, 1483]. Ediert und erläutert von Zemek, Metoděj und Pohanka, Josef. Brünn 1961.

<sup>2</sup> Folgende Quelleneditionen und Literatur geben Aufschluß über die Geschichte des Klosters Saar: Chronicon domus Sarensis (Chronik des Klosters von Mönch Heinrich, gest. nach 1300). Hrsg. von Emler, J. Prag 1875. In: Fontes rerum Bohemicarum II/2, S. 521—550. — Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae (CDM). Bd. 2—7. Ed. von Boczek und Chytil. Brünn 1839—58. — Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae. Bd. 2. Ed. von Friedrich, Gustav. Prag 1912. — Steinbach, Otto: Hundertfünfzig Urkunden zur diplomatischen Sammlung historischer Merckwürdigkeiten. Teil 2: Diplomatische Sammlung historischer Merckwürdigkeiten aus dem Archive des gräflichen Cisterzienserstifts Saar in Mähren. Prag-Wien-Leipzig 1783, 282 S. — Altrichter, Helmut: Die Zisterzienser in Mähren bis zu Karl IV. Ungedr. Diss. Prag 1938. Kapitel über Saar S. 42—50 und 61—63. — Drož, B.: Dějiny kláštera a města Žďáru na Moravě [Geschichte des Klosters und der Stadt Saar in Mähren]. Mähr. Budweis 1903. — Hosák, L.: Historický místopis země Moravskoslezské [Historische Ortsbeschreibung des Landes Mähren-Schlesien]. Bd. 1. Jihlavský kraj [Iglauer Kreis]. Prag 1933. — Marek, Jaroslav: Žďár v patnáctém století (Složení obyvatelstva poddanského městečka) [Saar im 15. Jh. (Die Zusammensetzung der Einwohner des untertänigen Städtchens)]. ČMM 77 (1958) 28—53. — Matějček, Antonín: Dějepis umění [Kunstgeschichte]. Bd. 5. Prag 1932, S. 151 f. — Svoboda, F. X.: Vlastivěda moravská. Žďárský okres [Mährische Heimatkunde. Bezirk Saar]. Brünn 1937. — Zemek, Metoděj: Vyvoj železářství na českomoravské vysočině [Die Entwicklung der Eisenindustrie auf der böhmisch-mährischen Höhe]. Saar 1952. — Zemek, Metoděj - Bartušek, A.: Dějiny Žďáru nad Sázavou [Geschichte von Saar an der Sazawa]. Bd. 1 (1252—1617). Deutsch Brod 1956.

<sup>3</sup> Außer Saar gehörten in Mähren die Mönchsklöster Velehrad (gegr. 1205) und Wisowitz (1261) und die Nonnenklöster Oslawan (1225), Tischnowitz (1234) und Altbrünn (1323 erstmals erwähnt) dem Zisterzienserorden an.

auf, doch verhinderte sein Tod die Durchführung des Planes. Von seinem Schwiegersohn Boček von Obřan und Kunstadt wurde das Kloster schließlich im Jahre 1252 neu errichtet<sup>4</sup>, von Pomuk<sup>5</sup> aus besiedelt und reich dotiert. Die Gründungsurkunde wurde noch im gleichen Jahre von König Přemysl Ottokar II. ausgestellt<sup>6</sup>.

Der Besitz, den das Kloster zugeteilt erhielt, lag weit verstreut. In der nächsten Umgebung befand sich ursprünglich nur Jamy<sup>7</sup>, in der weiteren, nordöstlich von Großmeseritsch, der Ort Gutwasser (Dobrá Voda)<sup>8</sup>. Die übrigen Besitzungen lagen in Südmähren und zwar Grusbach (Hrušovany)<sup>9</sup>, südlich von Brünn, ferner der eingegangene Ort Nouavize, wahrscheinlich in dessen nächster Nähe, da der Pfarrer von Lautschitz daselbst 1263 das Pfarrrecht geltend machte<sup>10</sup>. Dazu kamen der 3. Teil des Weinzehnts in Skalitz, Pausram, Saitz, Großpawlowitz und Naschetitz und der volle Zehnt in Kobyli, Großpawlowitz und Saitz<sup>11</sup>.

Eine Reihe Güter erhielt Saar 1255 durch das Testament des Boček von Obřan. Es nennt die schlesischen Orte Milostowitz bei Troppau, Plesna, westlich von Mähr. Ostrau und die Hälfte von Piltsch<sup>12</sup>, nördlich von Troppau, ferner Kutscherau, südlich Wischau, und Lhota; endlich Klein Grillowitz in Südmähren und einen Wald bei Zbraslav, westlich von Brünn<sup>13</sup>. Als besondere Wohltäterin des Klosters trat Bočeks Tochter Agnes hervor. Sie schenkte ihm 1277 Tieschan (Těšánky, südlich Brünn)<sup>14</sup> und 1287 die Hälfte von Křižanau<sup>15</sup>. Bočeks Sohn Gerhard erbaute 1277 in Saar die Kapelle der Jungfrau Maria und sprach dem Kloster den 3. Teil der Erträgnisse seiner süd-mährischen Weinberge zu<sup>16</sup>.

Dann wird das Interesse dieses Geschlechtes an Saar geringer; höher ist nun der Einfluß der Lichtenburger einzuschätzen, denen Saar einen Großteil seiner Besitzungen auf der böhmisch-mährischen Höhe verdankt. Die Lichtenburger waren in der Nachbarschaft des Klosters weit mehr begütert als Boček. Daß die Lichtenburger durch ihre Schenkungen ebenfalls eine Familientradition fortsetzten, geht daraus hervor, daß Smil von Lichtenburg ein Schwager

<sup>4</sup> Chronicon domus Sarensis 530.

<sup>5</sup> Dem Chronicon Sarensis ist zu entnehmen, daß der Konvent von Saar im Laufe der Zeit auch von anderen Klöstern Zuzug erhielt.

<sup>6</sup> CDM III, Nr. 184, S. 155.

<sup>7</sup> Die deutschen Ortsnamen sind die ehemals amtlichen Bezeichnungen gemäß dem Orts-Repertorium für das Königreich Böhmen, Prag 1913 und für Mähren, Wien 1918 (auf Grund der Volkszählung von 1910).

<sup>8</sup> CDM III, Nr. 184, S. 155.

<sup>9</sup> Altrichter nennt statt Grusbach den Ort Rohrbach, gleichfalls südlich Brünn.

<sup>10</sup> CDM III, Nr. 355, S. 352.

<sup>11</sup> CDM III, Nr. 184, S. 156.

<sup>12</sup> Piltsch wurde von Altrichter nicht lokalisiert; er spricht von einem nicht bestimmbareren Ort Putsche (alte Bezeichnung).

<sup>13</sup> CDM III, Nr. 223, S. 200.

<sup>14</sup> CDM IV, Nr. 147, S. 206.

<sup>15</sup> CDM IV, Nr. 147, S. 252.

<sup>16</sup> FRB II, 542.

Přibyslavs von Křižanov war. 1257 teilt Smil den Zehnten aus dem Ertrag seiner Silbergruben in Deutsch Brod, Böhm. Biela, Schlappenz (Šlapanov) und Přibyslau zu gleichen Teilen unter den Klöstern Sedletz, Münchengrätz und Saar auf<sup>17</sup>. 1262 erhielt Saar das Dorf Bobruwka<sup>18</sup>, 1264 Slawkowitz, später (1265) kamen noch die Kapelle von Chotěboř<sup>19</sup> und 1269 die Dörfer Jiřikowitz und Radniowitz (östlich von Saar) dazu<sup>20</sup>.

Nach Smils Tode erloschen keineswegs die Beziehungen zwischen dem Geschlecht und dem Kloster. 1303 errichteten die Brüder Ulrich und Raimund von Lichtenburg beim Kloster ein Armenspital und verliehen ihm zu seinem Unterhalt den Ort Potschitek<sup>21</sup> und beträchtliche Einkünfte<sup>22</sup>. Hermann Kuschina von Lichtenburg schenkte dem Kloster den Zehnten in Kotlas (südlich von Saar)<sup>23</sup>. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Marienkapelle des Klosters letzte Ruhestätte der Bočeks und Lichtenburger war<sup>24</sup>. 1317 schenkte Johann von Meseritsch, Burggraf von Brünn und Kammerherr zu Olmütz, dem Stift das Dorf Sazomin (südlich von Saar) und 4½ Hufen in Birnbaum (Hrušky) bei Brünn. 1330 erhält es von ihm weitere 20 Hufen und einen Hof im Ausmaß von 4 Hufen in Trkmanitz (eingegangenes Dorf bei Großpawlowitz)<sup>25</sup>.

Auch in südlicher Richtung erweiterte sich der Klosterbesitz in diesen Jahren. Es erhielt 1294 von König Wenzel II. das Patronat in Lautschitz und dies stellt die einzige königliche Verleihung an Saar dar<sup>26</sup>. 1293 wird der Zehnt aus einem Weinberg in Mödlau (südlich von Brünn) genannt, verliehen von den Brüdern Pernstein, dazu das Bergrecht<sup>27</sup>, und von Margarethe, der Witwe eines Steglinus, erhielt das Kloster 1338 nördlich von Brünn ein Gut in Řečkovitz, samt dem Patronatsrecht über die dortige Kirche<sup>28</sup>.

1293 hatte Wenzel II. die Klosteruntertanen von Křižanau, Ober Bobrau und Neustadtl von der Rechtssprechung durch königliche Beamte befreit<sup>29</sup>, 1338 erließ der mährische Markgraf Karl dem Kloster die Landessteuer<sup>30</sup> und stand ihm die Gerichtsbarkeit auf klösterlichem Gebiet — ausgenommen jedoch über adelige Personen — zu<sup>31</sup>. Den Untertanen wurde streng verboten, Klostergrund vor Bezahlung der fälligen Steuer zu verlassen, und jeden sollte Strafe treffen, der solche Flüchtige aufnahm<sup>32</sup>.

<sup>17</sup> CDM III, Nr. 259, S. 248.

<sup>18</sup> CDM III, Nr. 336, S. 331.

<sup>19</sup> CDM III, Nr. 375, S. 377.

<sup>20</sup> CDM IV, Nr. 18, S. 23.

<sup>21</sup> Altrichter nennt hier Potschatek bei Chotěboř.

<sup>22</sup> CDM V, Nr. 159, S. 167.

<sup>23</sup> CDM VII/3, Nr. 197, S. 807.

<sup>24</sup> FRB II, 540.

<sup>25</sup> CDM VI, Nr. 395, S. 303.

<sup>26</sup> CDM IV, Nr. 221, S. 290.

<sup>27</sup> CDM IV, Nr. 311, S. 396.

<sup>28</sup> CDM VII, Nr. 190, S. 138.

<sup>29</sup> CDM IV, Nr. 319, S. 404.

<sup>30</sup> CDM VII, Nr. 190, S. 138.

<sup>31</sup> CDM VII, Nr. 193, S. 141.

<sup>32</sup> CDM VII, Nr. 336, S. 242.

Nichts Näheres ist über den Erwerb von Bethil (1353), südlich von Saar, bekannt. Es lag bereits 1303 öde. Die Brüder Buschko und Znetha von Mostiště verpflichteten sich, es neu anzulegen und mit dem gleichfalls verödeten Malin zu vereinigen<sup>33</sup>. In nächster Nähe von Saar wurde im gleichen Jahre der Klosterbesitz durch Schenkungen der Söhne des Johann von Meseritsch um die Dörfer Watin und Babin und den Wald Radomin erweitert<sup>34</sup>.

Ein derart weitverstreuter Besitz bildete natürlich keine wirtschaftliche Einheit. Die entfernt liegenden Besitzungen konnten nicht zentral von Saar aus bewirtschaftet bzw. verwaltet werden. Dies besorgten wohl Untertanen, die an das Kloster den anfallenden Zins abführten<sup>35</sup>.

Das Städtchen Saar wurde um 1270 am rechten Ufer der Sazawa — das ursprünglich hier bestandene Dorf war zu dieser Zeit eine Wüstung — neu angelegt, wobei die Ordensregel berücksichtigt wurde, nach welcher sich die Mönchsgemeinschaft in bestimmter Entfernung von Dörfern und Städten niederzulassen hatte<sup>36</sup>. In dieser Zeit, im Zuge der Klosterkolonisation, wurden auch die meisten der in den drei Urbaren genannten Dörfer<sup>37</sup> gegründet.

Das Kloster Saar gehörte zum Bistum Prag, doch stand es zu diesem kaum einmal in engeren Beziehungen, was seine abgeschiedene Lage auf der böhmisch-mährischen Höhe veranlaßt haben mag. Von den Olmützer Bischöfen hat eigentlich nur Bruno dem Kloster reges Interesse entgegengebracht<sup>38</sup>.

In der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts scheint die wirtschaftliche Lage, trotz der genannten Neuerwerbungen, nicht mehr sehr günstig gewesen zu sein. Schon 1297 berichtet eine Urkunde des Bischofs Dietrich über wirtschaftliche Bedrängnisse in Saar. Ähnliche Nachrichten findet man 1348 und 1396 in Urkunden Karls IV.<sup>39</sup> und Bonifaz IX. Es mangelte an Wirksamkeit fördernder Kräfte, denn die Beziehungen zu den Lichtenburgern waren bedeutungslos geworden und die Kunststadt erinnerten sich erst wieder zur Zeit Georgs von Poděbrad an ihre Stiftungen<sup>40</sup>.

1422 zerstörten die Hussiten das Kloster, 1437 wurde es neu aufgebaut<sup>41</sup>. Seit Ende des 16. Jahrhunderts von den protestantisch gesinnten Schutzherren sich selbst und damit dem Niedergang überlassen, brachte Kardinal Dietrichstein, Fürstbischof von Olmütz, nach 15jährigem Kampf Saar 1607 an sich. 1614 wurde es als Mensalgut des Bistums anerkannt und als Kloster aufgehoben, 1615 durch Tausch Privatbesitz des Kardinals, nach 1620 von Franziskanern bezogen, 1638 von den Zisterziensern zurückgekauft. Am 22. Oktober 1784 wurde das Kloster aufgelöst.

<sup>33</sup> CDM VI, Nr. 10, S. 372.

<sup>34</sup> CDM VIII, Nr. 239, S. 181.

<sup>35</sup> Zemek-Pohanka 7.

<sup>36</sup> Zemek-Pohanka 8/9.

<sup>37</sup> Zemek-Pohanka 6.

<sup>38</sup> Altrichter 49.

<sup>39</sup> Altrichter 49/50.

<sup>40</sup> Ebenda.

<sup>41</sup> Lexikon für Theologie und Kirche. Hrsg. v. Michael Buchberger. Bd. 9. Freiburg 1937.

Die gotische Abtei, jetzt Pfarrkirche, 1655 und 1737 durch Feuer beschädigt, hat trotz der Barockisierung durch Santini ihren ursprünglichen Charakter bewahrt. Santini baute auch die schöne Nepomuk-Kapelle auf dem Grünen Berg und einige Teile des Klosters, das später ein Schloß wurde.

In seiner bereits erwähnten Dissertation stellt H. Altrichter eine Untersuchung darüber an, welchem Volkstum die in Urkunden erwähnten Ordensangehörigen zugehörten. Dabei kommt er zu dem Ergebnis, daß Saar in der Zeit vor Karl IV. ein überwiegend deutsches Kloster gewesen sein muß, denn neben den Personennamen ermöglichen gerade hier viele Herkunftsbezeichnungen in sonst zweifelhaften Fällen eine Entscheidung. Mit 68 Namen stellt der Verfasser eine Liste auf, die für das 13. Jahrhundert als vollständig gelten kann. Von diesen 68 rechnet er 36 den Deutschen zu. Es handelt sich um die Äbte: Chunradus aus Pomuk 1253—55; Walthelmus aus Sedletz 1255—59; Winricus aus Waldsassen 1262—76; Johannes IV. „Saxo“ aus Pomuk 1287—88 und 1293—94; Arnoldus 1293—94 und 1306; Conradus 1320; die Prioren Chunradus „paruus“, 1265 genannt, 1317 Prior; Heymannus 1277; die Mönche Wiricus, Arnoldus (wohl der spätere Abt), Hermannus (Diakon), Herbort, Rudolfus 1252; Wigandus (Kellermeister) 1252 und um 1300; Helyas aus Waldsassen, Salmon aus Heiligenkreuz, Chunradus aus Velehrad und Albertus, alle 1252 und um 1260; Heinricus (der Chronist) um 1260 und um 1300; Gerhard, Rupertus um 1260; Heinricus „Sweuicus“ um 1260—1300; Vlrich „Mizner“ 1265; Wernher (Subprior) aus Pomuk um 1260—77; Chunrad „Sweuus“ um 1260 und um 1300; Herbert, Cunradus, Volcmarus (Kantor), Arnoldus, Cunradus, Perchtoldus, Leupold, Heintzelinus um 1300; Gotfridus (Kellermeister) um 1300; Wernher 1318; Conradus confessor Myssnensis 1317.

Ihnen stehen fünf Klostermitglieder gegenüber, die wahrscheinlich Tschechen gewesen sind, und zwar die Brüder Stizlaus und Odik 1252; Pater Allec 1252; Muslo und der Novize Sydlo um 1300.

Die Namen der übrigen 27 sind: Die Äbte Fridericus aus Pomuk 1252/53; Heinricus aus Pomuk 1259—62; Johannes I. 1276—77; Johannes II. Cayphas (zweimal Abt); Johannes III. aus Pomuk; Adam aus Sedletz 1287; Heinricus 1317; Nicolaus 1326; Nycolaus 1341; der Prior Johannes „brabantinus“ 1252—69; die Mönche Heinricus aus Velehrad; Andreas (Custos); Nycolaus 1252; Heinricus „gallicus“ 1252—1260; Otto um 1260; Petrus 1265 (um 1300); ein zweiter Petrus; Heinricus, 3 Träger dieses Namens, davon einer aus „Hradisch“ (wahrscheinlich Münchengrätz); ein zweiter, der Unterkellermeister, aus „Luban“; Bartolomeus, Andreas (alle um 1300), und 5 weitere Träger des Namens Johannes. Bei diesen besteht keine Möglichkeit, die Volkszugehörigkeit festzustellen. Der „Gallier“ Heinrich dürfte Franzose gewesen sein, dagegen läßt die Bezeichnung „brabantinus“ kaum eine Volkstumsbestimmung zu.

Die Handschrift des 155 × 221 mm großen Urbars wird im Archiv des Prager Nationalmuseums aufbewahrt. Auf der Innenseite des vorderen Deckels ist zu lesen, daß sie nach der Aufhebung des Klosters erst in Privatbesitz und 1878 in das Nationalmuseum kam. Die Handschrift umfaßt 126 Blätter. Im

allgemeinen gut erhalten, sind lediglich zwei Blätter, das erste, auf dem auch die Schrift unleserlich ist, und das letzte, stark beschädigt. Die Urbare sind auf Papier geschrieben, der Einband besteht auf der Vorderseite aus steifem Pergament, der Rücken aus Leder, die Rückseite aus Pappe.

Die Handschrift enthält alle drei Urbare. Das erste aus dem Jahre 1407 ist das älteste erhaltene mährische Urbar überhaupt; es besteht aus Reinschrift, Konzept und Summarium, geschrieben in gotischer Kursivschrift von dem Zisterzienser Nikolaus, der sich eingangs als Ökonom vorstellt. Auf den Seiten 8b, 9a und 11a findet man spätere Randbemerkungen, wobei Teile des ursprünglichen Textes ausgestrichen wurden, und auf den letzten Seiten, 28b—29b, hat ein unbekannter Schreiber mitgewirkt.

Unbekannt ist der Verfasser des zweiten Urbars aus dem Jahre 1462, in dem sich gleichfalls ein späterer Nachtrag von zweiter Hand befindet. Es handelt sich auf Seite 82b um die Abgaben des Ortes Křižinkau, der 1462 noch nicht zur Klosterherrschaft gehörte. Im 2. wie im folgenden 3. Urbar wurde wiederum die gotische Kursivschrift verwendet. Das 3. Urbar stammt von dem Ordenspriester Vitus, Ökonom, Kellermeister (*cellerarius*) und von 1486—1520 Abt des Klosters. Spätere Ergänzungen von zweiter Hand trifft man auf den Seiten 88a und 90a.

Nach Ansicht der Herausgeber ist das letzte Urbar das beste, denn der Schreiber habe sich von Brauch und Gewohnheitsrecht freigemacht und die Leistungen und Abgaben auf Grund eigener Erfahrungen bemessen<sup>42</sup>. Dies widerspricht jedoch der allgemeinen Erfahrung. Gleichfalls strittig ist ihre Ansicht, daß die Einführung der Urbare erst notwendig wurde, als man von Naturalabgaben zu Geldleistungen überging. In Saar soll sich dieser Übergangsprozeß im Verlauf und besonders in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts herauskristallisiert haben<sup>43</sup>.

Keines der 3 Urbare umfaßt den gesamten Klosterbesitz; jedes behandelt lediglich die Ortschaften, die zur Zeit der Entstehung des jeweiligen Urbars unter der direkten Grundherrschaft des Klosters standen. Somit wäre die Ansicht der Herausgeber, daß neben den erhaltenen drei Urbaren weitere Aufzeichnungen bestanden hätten, besonders für den entlegenen mährischen und schlesischen Besitz, begründet<sup>44</sup>.

Die vorliegenden Urbare illustrieren den Stand der Landwirtschaft und geben ein verlässliches Bild von den Verpflichtungen der Untertanen gegenüber der Obrigkeit. Dabei sei nun hervorgehoben, daß die Autoren, unter Heranziehung reichhaltiger tschechischer wie deutscher Fachliteratur, bestrebt waren, mit größter Genauigkeit die soziale Stellung der Zinspflichtigen herauszuarbeiten. Mit Hilfe übersichtlicher Tabellen zeigen sie die Ausmaße der einzelnen Besitzungen in den verschiedenen Orten auf und zergliedern die Leistungen der Untertanen (Geld- und Naturalabgaben sowie Frondienste) bis ins letzte Detail.

<sup>42</sup> Zemek-Pohanka 11.

<sup>43</sup> Zemek-Pohanka 11.

<sup>44</sup> Zemek-Pohanka 11.

Die damals verwendeten Grundstück-, Feldmaße sind die Rute und der Lahn (Hufe, Hube)<sup>45</sup>. Die Herausgeber vertreten die Ansicht, daß der landwirtschaftliche Besitz des Klosters, der auf böhmischem Territorium lag, nach Ackerruten (Ruten, lat. *virgae*, tschech. *pruti*) gemessen wurde, der auf mährischem Grund hingegen nach Lahnen (lat. *lanei*, tschech. *lány*). Diese Auffassung vermag nicht recht zu überzeugen. Ackerruten wurden als Feldmaß in den Orten Wysoky und Potschitek, beide damals zu Böhmen gehörig, in Swětnow und 1407 in Saar verwendet, nicht aber in dem böhmischen Potschitek (Gerichtsbezirk Chotěboř). In Swětnow, das in enger Beziehung zu dem größeren Wojnow Městetz (Vojnův Městec) stand, rechnete man tatsächlich nach Ruten, nicht aber in Stržanow, für welches die gleiche Abhängigkeit von Wojnow Městetz galt. Einleuchtender wäre daher die Annahme, daß in Wysoky, Potschitek, Swětnow und Saar die Messung des Grundbesitzes deshalb in Ruten, dem kleineren Maß, vorgenommen wurde, weil in diesen Orten die landwirtschaftlichen Besitzungen auffallend klein waren.

Rechnet man die Ruten in Lahne um und nimmt wie Zemek-Pohanka die Rute zu  $\frac{1}{10}$  Lahn an<sup>46</sup>, so findet man 1407 in Wysoky lediglich zwei  $\frac{2}{5}$  Lahner und zwei  $\frac{3}{10}$  Lahner. Alle übrigen Anwesen waren kleiner. Zur gleichen Zeit gab es in Potschitek einen  $\frac{2}{5}$  Lahner und neben kleineren Besitzungen einen einzigen Viertellahner. In diesen beiden Dörfern blieb auch 1462 und 1483 der  $\frac{2}{5}$  Lahn der größte landwirtschaftliche Besitz. Swětnow, das 1462 erstmals aufgezeichnet ist, weist für seinen größten Hof nur einen  $\frac{3}{10}$  Lahn aus, 1483 hingegen einen  $\frac{2}{5}$  Lahn. 1407 hatte eine Landwirtschaft des Städtchens Saar ein Ausmaß von  $\frac{3}{5}$  Lahn, die beiden nächstgrößeren Besitzungen maßen je  $\frac{3}{8}$  Lahn, es folgten ein  $\frac{7}{20}$  Lahn, sechs  $\frac{3}{10}$  Lahn, fünf  $\frac{1}{4}$  Lahn und neben zwölf  $\frac{1}{5}$  Lahnern gab es drei  $\frac{3}{20}$  Lahner, neunzehn  $\frac{1}{10}$  Lahner, einen  $\frac{1}{20}$  Lahner, 24 *curricula* und 19 weitere ( $\frac{1}{2}$  *curricula*, *ortulani* . . .).

Allgemein kommt in dieser Zeit auch in Böhmen dem Lahn als Besitzmaß die dominierende Rolle zu, zumal dort die landwirtschaftlichen Verhältnisse günstiger lagen als auf der böhmisch-mährischen Höhe<sup>47, 48</sup>.

Ursprünglich sollte die Bewirtschaftung eines Lahns so viel einbringen, daß von seinem Ertrag Lebensunterhalt und Zinspflicht bestritten werden konnten. Die Bonität des Bodens und andere Gegebenheiten konnten jedoch bewirken, daß ein Vollbauer, also der Besitzer eines ganzen Lahns, von einem Halb- oder sogar einem Viertellahner übertroffen wurde.

Zwei weitere Zinsbemessungsgrundlagen waren:

a. lat. *curricula* — tschech. *podsedek* — Untersaß, Hintersaß. Über die Erklärung dieses Begriffes ist man sich keineswegs einig und Zemek-Pohanka

<sup>45</sup> Die tschech. Bezeichnung *lán* ist von dem deutschen „Lehen“, tschech. auch *léno*, abgeleitet. Holub-Kopečný: *Etymologický slovník jazyka českého* [Etymologisches Wörterbuch der tschechischen Sprache]. Prag 1952.

<sup>46</sup> Allgemein wurde der Lahn (Hufe, Hube) jedoch in 12 Ruten geteilt.

<sup>47</sup> Vgl. Edition der böhmischen Urbare von Josef Emler in *Decem registra censuum Bohemica compilata, aetate bellum husiticum praecedente*. Prag 1881.

<sup>48</sup> Zemek-Pohanka 26, untere Tabelle (Vergleich mit den Grundstücksmaßen der Herrschaften Strahow, Wittingau, Chotieschau).

schließen sich der Auslegung Matějeks<sup>49</sup> an, der von der ursprünglichen Bedeutung des Wortes ausgeht und der die *podsedky* = Untersassen als kleine Anwesen, mit oder ohne Ackergründe, auslegt, die ursprünglich zu größeren Anwesen, auf denen sie entstanden, gehörten. Im Laufe der Zeit selbständig geworden, konnten sie sich durch Landerwerb oder Rodung ausdehnen, woraus sich wieder der manchmal verhältnismäßig hohe Zins, den sie abzuführen hatten, erklären ließe.

b. lat. *ortus* (*hortus*) — tschech. *zahradka* — Garten. Die Gärtner, (*h*)*ortulani*, *zahradníci* hatten im allgemeinen lediglich ein Stück Garten oder Wiese zu Eigentum. Ihre Abgaben erreichten ungefähr die Hälfte der Abgaben der Untersassen<sup>50</sup>.

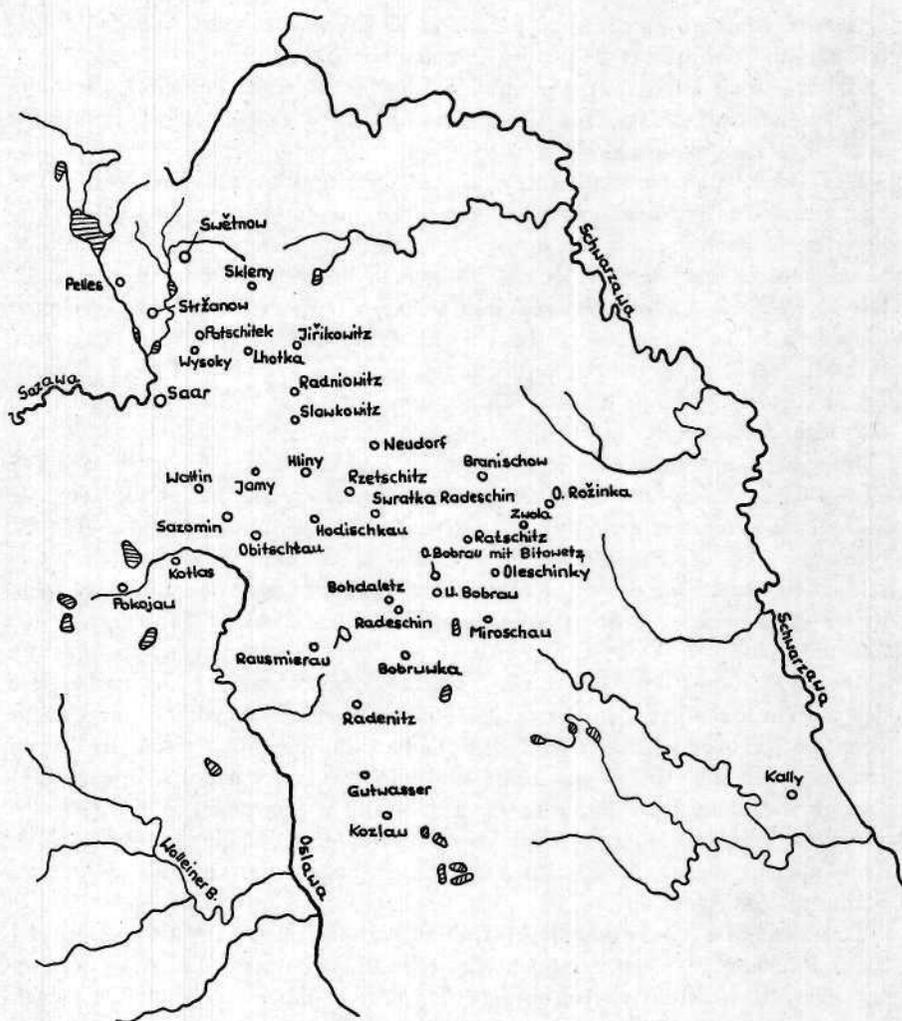
Die Abgaben, Naturalien wie Geldleistungen, wurden zu festgesetzten Terminen eingehoben. Zahlungsfristen waren Festtage oder sonstige markante Tage des Jahres<sup>51</sup>. In vorliegenden Urbaren sind in der Hauptsache der St. Georgtag, der 24. April, und der St. Wenzeltag, der 28. September, Ablieferungstermine. Man hatte demnach vorwiegend im Frühjahr und im Herbst seinen Verpflichtungen nachzukommen. In überwiegend deutschsprachigen Gegenden konnte an die Stelle des St. Wenzeltages der St. Michaeltag, der 29. September, treten, auf böhmischem Territorium auch der St. Gallustag, der 16. September. 1462 wurde tatsächlich in dem deutschen Dorf Pelles zu St. Michael gezinst, 1483 hingegen zu St. Wenzel. In den 1483 aufgeführten deutschen südmährischen Dörfern fehlt leider jegliche Angabe über die Zinstermine. Auch in dem böhmischen Potschitek wurde nur 1407 zu St. Gallus gezahlt, 1462 und 1483 hingegen zu St. Wenzel. Für die Stadt Saar werden 1407 und 1483 St. Georg und St. Michael, 1462 hingegen St. Gallus, als Hauptzinstage genannt. Daneben waren für diverse Abgaben, z. B. Zahlung des Wiesen- und Weidengeldes, der Fuhrdienste, Ablieferung von Eiern, Käse, Geflügel, weitere Termine eingeführt: Ostern (St. Paschalis), Pfingsten, Weihnachten, die Festtage von St. Johannes d. Täufer (in Saar wird 1462 das Wiesengeld am Tage des hl. Johannes Baptista eingehoben), St. Procopus, St. Jacobus.

Das erste Urbar behandelt als Klosterbesitz 3 kleine Städte: Saar, Unter Bobrau, Křižanau und 14 Dörfer: Wysoky, Potschitek, Lhotka, Skleny, Neudorf, Slawkowitz, Radniowitz, Jamy, Swratka Radeschin, Miroschau, Oleschinky, Rausmierau, Iwowy, Gutwasser. Das nächste Urbar von 1462 erwähnt 4 Dörfer des ersten nicht mehr: Rausmierau, Iwowy, Gutwasser und Křižanau, von denen jedoch zwei, nämlich Rausmierau und Gutwasser, im 3. Urbar 1483 wiederum zu finden sind.

<sup>49</sup> Matějek, Fr.: *Feudální velkostatek a poddaný na Moravě s přihlédnutím k přílehlému území Slezka a Polska* [Der feudale Großgrundbesitz und der Untertan in Mähren mit Berücksichtigung der anliegenden Gebiete Schlesiens und Polens]. Prag 1959, S. 248—249.

<sup>50</sup> *Zemek-Pohanka* 13.

<sup>51</sup> *Zemek-Pohanka* 13.



Grundherrschaftlicher Besitz des Klosters Saar im Jahre 1483  
(ohne Potschatek und den süd-mährischen Besitz)

Die Erklärung hierfür liegt in der Klostergeschichte begründet. Das Kloster brannte während der Hussitenkriege nieder und erlebte einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung erst durch das energische Eingreifen König Georgs von Poděbrad, des sogenannten zweiten Gründers. Der größte Teil des früheren Besitzes, den weltliche Feudalherren inzwischen an sich gerissen hatten, und weitere Dörfer konnten dem Kloster übereignet werden.

In dem Konflikt, der zwischen Georg von Poděbrad und dem Ungarnkönig Mathias Corvinus ausbrach, büßte das Kloster für seine Treue zu

ersterem. Mathias konfiszierte 1468 den Klosterbesitz, setzte einen Verwalter ein und nahm erst 1488 die Beschlagnahme zurück.

In diese Zeit wirtschaftlicher und politischer Wirren fällt die Entstehung des zweiten und des dritten Urbars und aus dem Zeitgeschehen heraus ist auch ihre Uneinheitlichkeit zu verstehen.

Das zweite Urbar umfaßt insgesamt 23 Orte und zwar die des ersten Urbars (minus 4, wie erwähnt) und weitere 10, nämlich: Swětnow, Pelles, Jiřikowitz, Obitschtau, Hodischkau, Rzetschitz, Bohdaletz, Kally, Ratschitz, Křižinkau. Die meisten Siedlungen findet man im dritten Urbar, insgesamt 43. Der Ort Křižinkau (aus dem zweiten Urbar) wie auch Iwowy und Křižanau (aus dem 1.) fallen aus, doch kommen dazu: Stržanow, Hliny, Ober Bobrau, Bitowetz, Radeschin, Bobruwka, Sazomin, Pokojau, Potschatek, Kozlau, Zwola, Branischow, Ober Rožinka, Kotlas, Radenitz, der Hof in Ratschitz, und der südmährische Besitz: Kallendorf, Kl. Grillowitz, Naschetitz.

Im ersten Urbar werden insgesamt 317, im zweiten 430, im dritten 742 Zinspflichtige aufgezählt. In allen drei Urbaren weist die Stadt Saar die höchste Untertanenzahl auf: 93—97—104. Ihr folgt Unter Bobrau: 47—47—50. Nach der Zahl der Zinspflichtigen zu schließen, waren die Dörfer sehr unterschiedlich groß. Im dritten Urbar zählt man in Ober Bobrau 49 Namen, in Jamy, das in allen drei Urbaren vorkommt, 31—32—32, sonst jedoch selten über 20, häufig liegt die Zahl zwischen 10 und 20 und nicht selten unter 10.

Im Verlauf von 76 Jahren, die zwischen der Entstehung des ersten und des dritten Urbars liegen, hatte die Stadt Saar einen Bevölkerungszuwachs von 11,8% zu verzeichnen. Auf dem Lande hingegen macht sich in diesem Intervall beinahe ein Stillstand, hin und wieder sogar ein Bevölkerungsrückgang bemerkbar. Daß dieser in einer Landflucht begründet wäre, läßt sich aus vorliegendem Material kaum nachweisen, er ist eher eine Bestätigung der Tatsache, daß in Kriegszeiten die Landbevölkerung schwerer als die der Städte zu leiden hatte.

Der bekannte Historiker Josef Dobiáš rechnet in seiner „Geschichte der Stadt Pilgram“<sup>52</sup> sieben Personen für jeden Haushalt und diesen Koeffizienten nehmen auch unsere Herausgeber an, um zu einer einigermaßen zutreffenden Einwohnerzahl zu gelangen. Demnach hätte Saar 1407/651, 1462/679 und 1483/728 Einwohner gehabt, selbst für mittelalterliche Begriffe eine sehr kleine Stadt, nur halb so groß wie Pilgram und der 20. Teil des damaligen Brünn. Mit Anwendung der Richtzahl 7 gelangt man demnach im ersten Urbar auf 2219, im zweiten auf 3010 und im dritten auf 5194 Bewohner. Nicht einbezogen in diese Zahlen sind alle die, welche keine Abgaben zu leisten hatten, also Ausgedingter, Innleute und das Gesinde.

Obgleich die Urbare nur von den Zinspflichtigen berichten, vermitteln sie doch wertvolle Kenntnisse über die soziale Struktur, gewähren Einblick in

---

<sup>52</sup> Dobiáš, Josef: Dějiny královského města Pelhřimova a jeho okolí [Die Geschichte der königlichen Stadt Pilgram und ihrer Umgebung]. Pilgram 1927.

die Besiedlung und illustrieren — speziell in unserem Fall — auch die große Ungleichmäßigkeit der damaligen Besitzverteilung. So gab es:

1407	1462	1483	
—	1	4	Höfe
2	1	6	Zweilahner
8	20	61	Einlahner
2	5	34	Dreiviertellahner
71	125	218	Halblahner
68	77	155	Viertellahner
19	15	17	Fünftellahner
17	13	11	Achtellahner
26	13	13	Zehntellahner

Außerdem findet man, allerdings seltener als die Halb-, Viertel-, Fünftel- und Achtellahner,  $\frac{5}{8}$ -,  $\frac{3}{5}$ -,  $\frac{2}{5}$ -,  $\frac{3}{8}$ -,  $\frac{3}{10}$ -,  $\frac{7}{20}$ -,  $\frac{3}{20}$ -,  $\frac{1}{20}$ - und im dritten Urbar 3 Eineinhalblahner.

Daneben

1407	1462	1483	
51	26	60	curricula
—	5	5	Inhaber zweier curricula
29	8	27	sonstige <sup>53</sup>

Vergleicht man die Anzahl der Landwirtschaften mit der Anzahl der Zinspflichtigen, so stimmen diese beiden Zahlen in einigen Orten nicht überein. Grund hiefür ist die Tatsache, daß ein Untertan gelegentlich auch zwei und mehrere Anwesen bewirtschaftete und umgekehrt der Fall eintreten konnte, daß ein Besitz von zwei Untertanen oder sogar von einer ganzen Gemeinde geführt wurde.

Das zweite und das dritte Urbar bieten keine Angaben über den Besitzstand der Stadt Saar. Aus dem ersten Urbar ist zu entnehmen, daß seine Landwirtschaften recht klein gewesen sein müssen. Besser war die landwirtschaftliche Situation in der zweiten Kleinstadt Unter Bobrau. Größeren Grundbesitz hatten begreiflicherweise die zinspflichtigen Bauern der Dörfer, mit Ausnahme der Orte, in denen der Boden nach Ruten gemessen wurde: Potschitek, Wysoky, Swětnow.

Folgende von Zemek-Pohanka übernommene Tabellen bestätigen obige Feststellung<sup>54</sup>:

<sup>53</sup>  $\frac{1}{2}$  curricula, ortum,  $\frac{1}{2}$  ortum . . .

<sup>54</sup> Zemek-Pohanka 25/26.

Größe des landwirtschaftlichen Besitzes	Saar		Unter Bobrau		Dörfer	
	Anzahl der Landwirtsch.	%	Anzahl der Landwirtsch.	%	Anzahl der Landwirtsch.	%
0— $\frac{1}{2}$ curticula	19	20,43	4	7,00	29	8,80
1—2 curticula	24	25,80	20	37,00	51	15,50
bis zu $\frac{1}{8}$ Lahn	20	21,50	—	—	46	14,00
$\frac{3}{20}$ — $\frac{1}{4}$ Lahn	20	21,50	16	29,00	94	28,60
$\frac{3}{10}$ — $\frac{1}{2}$ Lahn	9	9,67	11	22,00	93	28,30
$\frac{3}{5}$ —1 Lahn	1	1,10	3	5,00	14	4,20
über 1 Lahn	—	—	—	—	2	0,60
	93	100,00	54	100,00	329	100,00

Das 3. Städtchen der Herrschaft, Křižanau, und die Dörfer Gutwasser und Iwoy sind in diese Zusammenstellung nicht einbezogen, denn das Urbar gibt über die dortigen Besitzverhältnisse im einzelnen keinen Aufschluß.

## 1462 (außer Saar alle im Urbar genannten Orte)

Größe des landwirtschaftlichen Besitzes	Unter Bobrau		Dörfer	
	Anzahl der Landwirtschaften	%	Anzahl der Landwirtschaften	%
0— $\frac{1}{2}$ curticula	5	10,60	8	2,41
1—2 curticula	14	29,80	31	9,35
bis zu $\frac{1}{8}$ Lahn	—	—	28	8,45
$\frac{3}{20}$ — $\frac{1}{4}$ Lahn	7	14,90	98	29,54
$\frac{3}{10}$ — $\frac{1}{2}$ Lahn	18	38,35	138	41,50
$\frac{3}{5}$ —1 Lahn	3	6,35	27	8,15
über 1 Lahn	—	—	2	0,60
	47	100,00	332	100,00

## 1483

Größe des landwirtschaftlichen Besitzes	Unter Bobrau		Dörfer	
	Anzahl der Landwirtschaften	%	Anzahl der Landwirtschaften	%
0— $\frac{1}{2}$ curticula	6	12,00	27	4,17
1—2 curticula	22	44,00	65	10,30
bis zu $\frac{1}{8}$ Lahn	—	—	25	3,67
$\frac{3}{20}$ — $\frac{1}{4}$ Lahn	9	18,00	177	27,40
$\frac{3}{10}$ — $\frac{1}{2}$ Lahn	10	20,00	241	37,21
$\frac{3}{5}$ —1 Lahn	3	6,00	98	15,20
über 1 Lahn	—	—	13	2,05
	50	100,00	646	100,00

Wie für Saar fehlen auch für den kleinen Ort Ober Rožinka die Ausmaße der Besitzungen. Saar und Ober Rožinka sind in obiger Zusammenstellung nicht enthalten.

Der kleine Grundbesitz, bis zu einschließlich  $\frac{1}{8}$  Lahn, hatte folgenden prozentualen Anteil: 1407 in Saar 67,73 %, in Unter Bobrau 44, %, 1462 40,4 %, 1483 jedoch 56 % und in den übrigen Ortschaften 1407 38,3 %, 1462 20,21 % und 1483 nur noch 18,14 %. Im Gegensatz dazu findet man 1407 in der Stadt Saar eine einzige Landwirtschaft (1,1 %), die größer als  $\frac{1}{2}$  Lahn war, in Unter Bobrau machen diese 1407 5 %, 1462 6,35 % und 1483 6 % aus. Die Landwirtschaften dieser Kategorie in den übrigen Ortschaften erreichen folgende Prozentzahlen: 1407 4,8 %, 1462 8,75 % und 1483 sogar 17,25 %.

Die vom Kloster als der Obrigkeit den Untertanen auferlegten Pflichten waren Geld- und Naturalleistungen sowie Robott (Fron)dienste. Die errechnete Gesamtsumme der Geldzinsungen beträgt 127 Schock 13 Groschen 5,5 Denare<sup>55</sup> im ersten Urbar, 91 Schock 38 Groschen 1 Denar im zweiten Urbar und 209 Schock 56 Groschen 4 Denare im dritten.

Davon zinste die Stadt Saar an das Kloster

1407 46 Schock 12 Groschen,  
1462 18 Schock 55 Groschen 2,5 Denare,  
1483 31 Schock 7 Groschen 4 Denare.

Unter Bobrau zahlte

1407 8 Schock 27 Groschen 1,5 Denare,  
1462 9 Schock 11 Groschen 2 Denare,  
1483 7 Schock 34 Groschen 3 Denare.

Das nur 1407 genannte Städtchen Křižanau leistete 1407 13 Schock 6 Groschen.

Vergleicht man die Geldleistungen der einzelnen Orte, so stößt man auf eine auffallende Unterschiedlichkeit in den Zinsungen. Als Beispiel diene das dritte Urbar, nach welchem man für je einen halben Lahn Grundbesitz wie folgt zinste:

4 Groschen in Jiřikowitz,  
6 Groschen in Radniowitz,  
8 Groschen in Bohdaletz, Rzetschitz, Obitschtau, Miroschau, Rausmierau, Sazomin, Pokojau, Kotlas,  
10 Groschen in Potschitek, Lhotka, Bitowetz,  
12 Groschen in Swětnow, Hliny, Gutwasser, Oleschinky,  
14 Groschen in Stržanow, Pelles, Wysoky, Skleny, Slawkowitz, Radenitz,  
16 Groschen in Swratka Radeschin, Jamy, Bobruwka, Kally, Potschatek, Kozlau,  
17 Groschen in Unter Bobrau,  
18 Groschen in Klein Grillowitz,  
20 Groschen in Hodischkau,  
24 Groschen in Neudorf, Kallendorf, Naschetitz,  
28 Groschen in Ober Bobrau,  
48 Groschen in Zwola.

<sup>55</sup> 1 Denar = 1 Pfennig; 12 Denare = 1 Groschen; 60 Groschen = 1 Schock.

Innerhalb der einzelnen Orte blieb dieser Grundzins, zieht man zum Vergleich das erste und das zweite Urbar heran, im wesentlichen derselbe.

Von den Dörfern zahlte also Zwola (zusammen 21 Schock 39 Groschen) den höchsten Zins. Doch nahm Zwola, zu dieser Zeit ein selbständiges Gut, eine Art Sonderstellung ein. Alle übrigen Leistungen fielen hier weg. Das gleichfalls nur 1483 genannte Ober Bobrau zinst 14 Schock 33 Groschen 5 Denare und war dafür von den Naturalleistungen befreit. Hohe Geldleistungen ruhten ferner auf den Dörfern, welche wegen ihrer beachtlichen Entfernung vom Kloster zu den übrigen Verpflichtungen nicht herangezogen werden konnten. Dies galt vor allem für die südmährischen Besitzungen.

So lassen sich in verschiedenen Orten die reinen Zinse nur schwer ermitteln, denn in die abgeführten Beträge sind verschiedentlich Entschädigungen für erlassene Naturalabgaben und nicht geleistete Robott einbezogen.

Nach dem abgelieferten Zins lassen sich die Untertanen in folgende Gruppen einteilen:

Höhe d. Geldleistungen 1407	Saar		Unter Bobrau		Gesamter Herrschaftsbereich	
	Zahl der Zinspflichtigen	%	Zahl der Zinspflichtigen	%	Zahl der Zinspflichtigen	% <sup>56</sup>
0—2 Groschen	34	36,5	3	6,8	55	17,2
2—5 Groschen	9	9,7	14	28,4	65	21,3
5—10 Groschen	17	18,3	10	21,3	81	25,5
10—20 Groschen	8	8,6	8	17,7	54	16,8
über 20 Groschen	25	26,9	12	25,8	62	19,2
	93	100	47	100	317	100
1462						
0—2 Groschen	20	20,6	5	10,5	49	11,4
2—5 Groschen	21	21,6	14	29,8	80	18,6
5—10 Groschen	24	24,8	4	8,5	131	30,2
10—20 Groschen	29	29,9	9	19,2	116	27,1
über 20 Groschen	3	3,1	15	32,0	54	12,7
	97	100	47	100	430	100
1483						
0—2 Groschen	8	7,8	12	24,0	56	7,55
2—5 Groschen	22	21,2	13	26,0	101	13,60
5—10 Groschen	21	20,0	4	8,0	200	27,00
10—20 Groschen	26	25,0	17	34,0	217	29,25
über 20 Groschen	27	26,0	4	8,0	168	22,60 <sup>57</sup>
	104	100	50	100	742	100

<sup>56</sup> Zemek-Pohanka 32, 33.

<sup>57</sup> Zemek-Pohanka 33 fälschlich 22 %.

Greift man wiederum die Stadt Saar heraus, so lebten in ihr, nach dem ersten Urbar zu schließen, 36,5% Untertanen, deren Jahresabgabe nur bis zwei Groschen ausmachte. Hingegen leisteten 26,9% die höchsten Zahlungen, nämlich über 20 Groschen. Nach dem zweiten Urbar war in Saar die Zahl der Minderbemittelten auf 20,6% gesunken und, was noch auffallender ist, auch die der Reichen auf 3,1%. Diese Konsolidierung der Verhältnisse ist, nach Ansicht der Herausgeber, eine Folgeerscheinung des „hussitischen Sozialismus“<sup>58</sup>. Verändert stellt sich die Situation im dritten Urbar dar. 1483 betrug die Zahl der finanziell Schwächsten nur noch 7,8%, doch findet man schon wieder 26% Träger der höchsten Abgaben. Völlig andersartig gestaltete sich die Lage in Unter Bobrau. Hier machten 1407 die niedrigsten Abgaben nur 6,8% aus, doch stieg deren Zahl 1462 auf 10,5% und vergrößerte sich weiter auf 24% im Jahre 1483. 1407 leisteten 25,8% die höchsten Abgaben, 1462 sind es sogar 32%, 1483 hingegen nur 8%. Demnach wäre in diesem Städtchen der die Mittelschicht stärkende „hussitische Sozialismus“ unwirksam geblieben. Unter der Landbevölkerung sind die Kontraste zwischen Vermögenden und Vermögenslosen niemals so kraß in Erscheinung getreten.

An Naturalabgaben erhielt das Kloster:

1407	1462	1483
418 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> Hühner	430 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> Hühner	685 Hühner
2473 Eier	3565 Eier	3993 Eier
199 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Maß <sup>59</sup> Hafer	346 Maß Hafer	400 Maß Hafer
42 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> Maß Korn	22 Stück Käse	36 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> Käse
10 Stück Käse	1 Pfund Wachs	4 Maß Erbsen

Wie aus der Zusammenstellung ersichtlich, erstreckten sich die Naturalabgaben auf Hühner, Eier, Hafer, Korn, Käse, in einem Fall auf Wachs (zweites Urbar) und einmal auf Erbsen (drittes Urbar). Hühner und Eier waren die hauptsächlichsten Abgabeprodukte. Die anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse wurden nur von einigen bestimmten Ortschaften geliefert.

Neudorf war, wie aus den drei Urbaren ersichtlich, von jeglichen Naturalleistungen befreit. Außer diesem und dem Städtchen Křižanau gaben 1407 alle Orte Hühner ab; alle außer Neudorf, Křižanau, Oleschinky, Iwowy und Gutwasser auch Eier, doch nur vier, und zwar Wysoky, Potschitek, Lhotka, Radniowitz, zinsten Hafer und eines dieser vier Dörfer, Radniowitz, auch Korn. Die Käseabgabe war fünf Orten vorgeschrieben: Unter Bobrau, Rausmierau, Iwowy, Gutwasser, Křižanau. Doch tatsächlich lieferte nur Rausmierau, denn gerade diese Leistung wurde vielfach ganz oder teilweise in eine entsprechende Geldsumme umgewandelt<sup>60</sup>.

<sup>58</sup> Zemek-Pohanka 33.

<sup>59</sup> 1 böhm. Maß = 1,9 l; v. Alberti: Maß und Gewicht. S. 325.

<sup>60</sup> Zemek-Pohanka, siehe Tabelle S. 36.

1462 steht wiederum die Abgabe von Hühnern an erster, von Eiern an zweiter Stelle. Zu Neudorf kamen drei weitere Orte, Oleschinky, Kally, Ratschitz, die keine Eier lieferten, mit Hühnern jedoch zinsten außer jenem alle. Von keinem Ort wurde in diesem Jahr Korn verlangt, Hafer hingegen von 7 Gemeinden: Wysoky, Potschitek, Lhotka, Swětnow, Jiřikowitz, Obitschtau, Hodischkau. Käse kam aus Unter Bobrau und das nur einmal vermerkte Wachs aus Saar. Sonst fehlen im zweiten und dritten Urbar alle Angaben über eventuell dem Städtchen auferlegte Naturalleistungen.

Im dritten Urbar fällt vor allem auf, daß außer Neudorf weitere 11 Dörfer und 1 Hof von Naturalabgaben gänzlich befreit waren. Es handelt sich um die Orte Křižinkau, Ober Bobrau, Bitowetz, Radeschin, Pokojau, Kotlas, Kozlau, Zwola, Kallendorf, Kl. Grillowitz, Naschetitz und den Hof Ratschitz. Von den übrigen Orten lieferten alle Hühner ab, einige, Oleschinky, Kally, Ratschitz (Dorf), Bobruwka, Radenitz und Potschatek, keine Eier. Acht Dörfer zinsten mit Hafer: Wysoky, Potschitek, Swětnow, Jiřikowitz, Obitschtau, Hodischkau, Sazomin, Branischow. Käse gaben Ober Rožinka und Unter Bobrau und Erbsen kamen aus Gutwasser.

Hin und wieder bestand zwischen der Abgabe von Eiern und Hühnern eine wechselseitige Beziehung, wie z. B. in Hliny, wo eine geringere Zahl Eier durch eine größere Zahl Hühner aufgewogen wurde. Doch war dies keineswegs Regel, sondern eher Ausnahme. Im allgemeinen blieb die festgesetzte Quote an geforderten Naturalien in der Zeit von 1407—1483 für die einzelnen Ortschaften der Klosterherrschaft stabil<sup>61</sup>.

Die Höhe der erstatteten Naturalabgaben wurde nach der Größe des Grundbesitzes berechnet, doch stellt man, die einzelnen Orte der drei Urbare vergleichend, unschwer beachtliche Schwankungen der Bemessungsgrundlagen fest. Das dritte Urbar, das durch die Vielzahl der in ihm genannten Orte das aufschlußreichste ist, diene zur Bestätigung obiger Behauptung.

#### Hühner lieferten 1483:

je curticula	1 Stück	Saar
je Rute	1 Stück	Swětnow, Wysoky, Potschitek
je halben Lahn	1/2 Stück	Pelles, Jamy
je halben Lahn	1 Stück	Bohdaletz, Rzetschitz, Miroschau, Bobruwka, Potschatek, Rausmierau, Sazomin
je halben Lahn	1 1/2 Stück	Swratka Radeschin
je halben Lahn	2 Stück	Jiřikowitz, Sklenny, Radniowitz, Kally, Obitschtau, Unter Bobrau, Ratschitz, Radenitz
je halben Lahn	2 1/2 Stück	Oleschinky
je halben Lahn	3 Stück	Slawkowitz, Gutwasser
je halben Lahn	4 Stück	Stržanow, Lhotka, Hliny, Hodischkau

<sup>61</sup> Zemek-Pohanka 35.

Die Eierabgabe betrug im gleichen Jahr:

je Rute	3 Stück	Saar
je Rute	4 Stück	Swětnow, Potschitek
je Rute	5 Stück	Wysoky
je halben Lahn	5 Stück	Pelles
je halben Lahn	6 Stück	Sazomin, Hliny
je halben Lahn	10 Stück	Rzetschitz, Bohdaletz, Stržanow, Jamy, Lhotka, Jiřikowitz, Sklenny, Slaw- kowitz, Swratka Radeschin, Obitschtau
je halben Lahn	20 Stück	Miroschau
je halben Lahn	24 Stück	Radniowitz
je halben Lahn	32 Stück	Hodischkau

Unter den bereits erwähnten 8 Orten, die in diesem Jahre Hafer lieferten, befinden sich wiederum die Dörfer Wysoky, Potschitek, Swětnow, die je Rute 3 Maß abführten, wie überhaupt festgestellt werden muß, daß gerade der kleine Ackerbesitz dieser Dörfer unverhältnismäßig stark belastet war.

Die Urbare informieren leider nur mangelhaft über die den Untertanen auferlegten Robottlasten. Festgelegt war wohl die Zahl der herangezogenen Arbeitskräfte, die sich nach der Größe des landwirtschaftlichen Besitzes der betroffenen Gemeinde richtete, nicht immer aber die Zahl der beanspruchten Arbeitstage.

1407 verlangte man von Saar je curticula einen Schnitter und einen Heumäher, von Wysoky je Rute gleichfalls einen Schnitter und einen Heumäher, Potschitek entsandte je Rute einen Schnitter. Miroschau hatte je Viertellahn einen Schnitter zu stellen, zwei hingegen Lhotka und Slawkowitz. Es waren also nur 6 Orte, alle in Klostersnähe, die zu Robottdiensten herangezogen wurden. Außer dieser Handrobott hatten Wysoky und Potschitek Spanndienste mit Pflügen und Wagen zu leisten. Insgesamt standen dem Kloster im Jahre 1407 für die Feldarbeit auf seinen Gütern 173 Schnitter, 66 Heumäher, 11 Pflüge und 13 Wagen zur Verfügung. Wenngleich die Zahl der geforderten Robottage unbekannt ist, war die Robott gewiß eine schwere Belastung für die Untertanen, fiel ihre Ableistung doch gerade in die Zeit, da jede Landwirtschaft ihre Arbeitskräfte, Wagen und Geräte selbst dringend benötigt. Daher waren die Orte, welche die Robottpflichten durch einen Geldbetrag ersetzen konnten, besser daran. Im ersten Urbar sind dies Radniowitz, Jamy, Swratka Radeschin, Unter Bobrau, Oleschinky, Iwoy und zum Teil die Stadt Saar (Heueinfuhr). In den übrigen Gemeinden ist weder von Robott noch von einer Umwandlung in Geld die Rede.

1462 ist, als Folge der stürmischen Ereignisse, unter denen das Kloster schwer zu leiden hatte, und da sich weltliche Herren seiner meisten Güter gewaltsam bemächtigt hatten, die Robottpflicht so gut wie erloschen. Ein Teil der Orte zahlte eine Entschädigung, ein Teil gab nichts. Von den Spanndiensten mit 23 Pflügen, die dem Kloster in diesem Jahre zustanden, kamen 4 aus Potschitek, 2 aus Swětnow und nur Křižinkau schickte 17 Pflüge und 6 Handfrondienstler.

1483 stehen wir einer völlig anderen Situation gegenüber. Nach Jahrzehnten wirtschaftlichen Niederganges trat im Zuge des wieder auflebenden Saarer Großgrundbesitzes eine deutliche Festigung der Robottpflicht zutage. Das Urbar nennt zwar nur zwei in eigener Regie geführte Klostergüter (Jamy und Oleschinky), doch nehmen die Autoren als sicher an, daß auch für das Gut Saar Dienste verlangt wurden<sup>61a</sup>. Wiederum wurden nur die Orte in Klosternähe herangezogen, außer Saar 11 weitere Gemeinden. Saar entsandte je curticula einen Schnitter und einen Heumäher. Besaß eine curticula Pferde, war man verpflichtet zu ackern. Leider gibt das Urbar über das Gesamtausmaß der von Saar geleisteten Robott keinen Aufschluß. Von Swětnow, Wysoky, Potschitek wurde je Rute ein Schnitter und ein Heumäher verlangt. Stržanow und Pelles schickten je Viertellahn einen Frondienstler, Lhotka, Oleschinky und Branischow einen Schnitter, Jiřikowitz und Ober Bobrau zwei und Radniowitz sogar drei. In diesem Jahre stellte Wysoky 7, Potschitek 4, Oleschinky 8, Swětnow 2 und Branischow 9 Pflüge. Rechnet man die Robottleistungen der genannten 11 Orte zusammen, ergeben sich folgende Zahlen: 327,5 Schnitter, 56,5 sonstige Handfrondienstler, 30 Pflüge. Wiederum zahlten einige Dörfer, Slawkowitz, Swratka Radeschin, Rzetschitz, Obitschtau, Unter Bobrau, Miroschau und Ratschitz, die zur Robott nicht herangezogen werden konnten, Geldentschädigungen.

Zu den bisher aufgezählten Abgaben kamen die königliche Steuer und der markgräfliche Zins, die wohl dem Kloster auferlegt waren, von diesem jedoch in einem gewissen Umfang auf die Untertanen übertragen werden konnten. Nur im ersten Urbar findet man sie erwähnt und da lediglich in drei Gemeinden: Saar, Wysoky, Potschitek. Den Aufzeichnungen zufolge gab Saar zu zwei Terminen jährlich für den markgräflichen Zins je 30 Groschen, Wysoky ebenfalls 30 Groschen und Potschitek 4 Groschen. An den 20 Maß Hafer, die das Kloster dem Markgrafen abzuführen hatte, beteiligte sich das Städtchen mit 6, Wysoky mit einem und Potschitek mit einem halben Maß.

Als außerordentliche Steuer zahlte Saar zu St. Georg 11, zu St. Michael 12 Mark dem Kloster und beteiligte sich mit 2½ Mark an der königlichen Steuer. 80 Groschen außerordentliche Steuer sind ferner in Wysoky vermerkt.

Schließlich wäre noch der Zehnt für die Kirche zu erwähnen, den die mit Ordenspriestern besetzten Pfarreien erhielten. Die Angaben darüber sind in allen drei Urbaren sehr dürftig. Aus dem zweiten ist zu entnehmen, daß die Gemeinden Slawkowitz und Radniowitz zur Abfuhr des Zehnten verpflichtet waren und das erste Urbar schreibt diese Verpflichtung für Wysoky vor. Das Kloster erhielt außerdem, nach dem dritten Urbar, von Neudorf und Radniowitz den vollen Zehnten. Der volle Zehnt ist die älteste Form des Kirchenzehnten und bedeutete die Abgabe jeder zehnten Garbe und jedes zehnten Stückes Vieh<sup>62</sup>. Dazu ist jedoch zu bemerken, daß Neudorf von allen anderen Naturalleistungen befreit war, Radniowitz hingegen nicht, ihm waren Geld- und Naturalabgaben sowie Robottdienste auferlegt.

<sup>61a</sup> Zemek-Pohanka 38.

<sup>62</sup> Zemek-Pohanka 42, 43.

Dieses Kapitel abschließend werfen die Herausgeber des Urbars die Frage nach dem Gewinn auf, der einem Bauern, nach Abtragung all seiner Verpflichtungen gegenüber der Obrigkeit, noch verblieb, und müssen gleichzeitig bekennen, daß es auf diese Frage keine Antwort gibt. Die kleinen Bergbauern der böhmisch-mährischen Höhe hatten gewiß hart zu arbeiten, um dem kargen Boden so viel abzurufen, daß Lebensunterhalt und Zinspflicht bestritten werden konnten.

Gewiß gehörte die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung dem bäuerlichen Stande an, doch übte, besonders in Saar, eine Reihe von Untertanen ein Handwerk aus. Dort findet man nach den Aufzeichnungen des ersten Urbars: 2 Müller, 2 Fleischhauer, 2 Faßbinder, 2 Fuhrleute, 1 Hammerschmied, 1 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Töpfer, 1 Messerschmied, 1 Tuchschneider. Im Summarium werden weitere 4 Tuchmacherbänke, 2 Tuchzuschneider, 2 Krämer, 4 Bäcker und eine nicht genannte Zahl Fleischbänke aufgezählt. Die Mehrzahl der Handwerker hatte daneben noch einen kleinen landwirtschaftlichen Besitz. Die Höhe des Zinses ist sehr unterschiedlich. So gaben zwei bis zu 2 Groschen, vier bis zu 5, zwei bis zu 10, drei bis 20 und einer über 20 Groschen, doch war dieser letzte gleichzeitig Inhaber einer Schenke. 1407 beträgt in Saar der Anteil der Handwerker 14% der Gesamtbevölkerung, auf sie fielen 16,4% aller grundherrlichen Zinse.

Selten stößt man unter der Landbevölkerung auf Handwerker, am ehesten trifft man Müller. Sie waren, falls die Mühle nicht mit einer Landwirtschaft verbunden war, nur zu Geldabgaben an die Obrigkeit verpflichtet, sonst auch zur Lieferung der vorgeschriebenen Naturalien. 2 Köhler, 1 Sensenschmied, 3 Schmiede, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Weber, 1 Wagner, 1 Bäcker, 1 Lebzeltner, 1 Bader sind außerdem unter der Landbevölkerung des ersten Urbars zu finden.

Weitaus ertragreicher ist in dieser Beziehung das zweite Urbar. Im Städtchen Saar allein übten von 97 Zinspflichtigen 34 (also 35%) ein Handwerk aus, Müller und Krämer nicht mitgerechnet. Genannt sind: 2 Bäcker, 1 Koch, 6 Fleischhauer, 4 Brauer, 5 Schneider, 7 Schuhmacher, 1 Kürschner, 2 Weber, 3 Schmiede, 1 Köhler, 1 Faßbinder und ein Zimmermann. Diese Handwerker arbeiteten natürlich nicht allein für das Städtchen, sondern auch für das Kloster (Kürschner, Koch, Bäcker) und für den ganzen Umkreis. 30,4% ist ihr Zinsanteil im Jahre 1462. Unter der Landbevölkerung trifft man Müller, Hammerschmiede, Schmiede, 1 Schuhmacher, 1 Köhler, 1 Wagner, 1 Schüsselmacher, 1 Schneider.

Das dritte Urbar bietet nur unvollkommene Angaben über das Handwerk in Saar: 2 Schneider, 4 Schuhmacher, 2 Weber, 3 Schmiede, 1 Wagner, zusammen nur 11,6% der Gesamtbevölkerung. Und 8,4% beträgt ihr Zinsanteil in diesem Jahre. Einige Müller, 3 Schuhmacher, 2 Faßbinder, 2 Schmiede, 2 Töpfer, 1 Fleischhauer, 1 Schüsselmacher, 1 Köhler, sind unter der Landbevölkerung des dritten Urbars zu finden. Den Müllern in Branischow und Zwola oblag die Pflicht, Dächer, Tore, Türen, sogar Holzgebäude und Brücken des herrschaftlichen Hofes auszubessern.

Obwohl sie nicht zu den Handwerkern gehören, könnte man hierher auch die Schankwirte rechnen, deren es sehr viele gab. Das erste Urbar nennt 34, also 32,8% der zinspflichtigen Bevölkerung. Unter ihnen gab es Handwerker und alle, außer dreien, besaßen daneben eine curticula. Das Schankgewerbe war für die Besitzer eine gute Verdienstquelle, dem Kloster brachte es mit einem Jahreszins von 14 Groschen je Schankhaus hohe Einnahmen.

Eine besondere Stellung unter der Bevölkerung kam den Richtern zu. Die Größe ihres Besitzes unterschied sich im allgemeinen nicht von dem der anderen Untertanen ( $\frac{1}{2}$  Lahn und mehr), auch leisteten sie die üblichen Abgaben, nur einige waren frei von Abgaben. Das Richteramt konnte mit dem Ableben des Inhabers oder dessen Gattin erlöschen, auch nahm das Kloster das Recht in Anspruch, Richterstellen gelegentlich einzuziehen und an beliebige Interessenten weiterzugeben. So findet man im zweiten Urbar erwähnt, daß das Kloster, bedingt durch wirtschaftliche Schwierigkeiten, daran ging, Höfe und freie Richterstellen, die offensichtlich durch Heimfallrecht an das Kloster zurückgefallen waren, gegen Jahresrente an Untertanen abzugeben. Damit fielen die bisherigen an den Hof oder an die Richterei gebundenen Verpflichtungen weg und wurden mit der Jahresrente abgegolten. Hin und wieder war das Richteramt innerhalb der Herrschaft Saar auch erblich. Man gewinnt überhaupt den Eindruck, daß die Regelungen innerhalb der einzelnen Dörfer sehr unterschiedlich waren. Eines jedoch hatten die Richter den übrigen Untertanen in allen Fällen voraus; auf dem von ihnen verwalteten Gebiet genossen sie das Jagd- und Schankrecht.

## II.

Nach dem Ergebnis der Volkszählung von 1910 lebten in der Stadt Saar 3 448 Einwohner, darunter ein einziger Deutscher. Schloß Saar zählte 1910 640 Bewohner und zwar 620 Tschechen und 20 Deutsche. Und doch war Saar 1407 ein vorwiegend deutsches Städtchen, besaß 1462 noch eine deutsche Mehrheit und wies selbst 1483 einen beachtlichen deutschen Anteil auf.

Nach Ansicht der beiden Herausgeber war die Bevölkerung der Stadt Saar, ferner die der Orte Wysoky und Potschitek, zur Zeit der Entstehung der drei Urbare national gemischt, in Pelles und den Dörfern bei Znaim rein deutsch. Aus diesem Grunde hätte der jeweilige Chronist die Aufzeichnungen für diese Ortschaften nicht in tschechischer, sondern in lateinischer Sprache vorgenommen und Dr. Zemek und Ing. Pohanka folgern nun weiter, daß die Bewohner aller übrigen Orte, für deren Angaben sich der Schreiber der tschechischen Sprache bediente, ausnahmslos Tschechen gewesen wären, was auch an ihren Namen zu erkennen sei. Wörtlich heißt es auf S. 13: „Posléze, povšimneme-li si jmén usedlíků, pak i tato nám ukazují na čistě národnostně české ty osady, u nichž je podán text urbářů český“ und auf S. 43: „Tak smíšenými byl Žďár, Vysoké, Počítky, německými jsou Polnička, dále vesnice na Znojemsku Chvalovice, Křídlovky a Načeratice<sup>63</sup>.“

<sup>63</sup> Übersetzung: „Wenden wir uns endlich den Namen der Ansiedler zu, so beweisen auch diese, daß rein tschechisch diejenigen Dörfer sind, für welche der Text

Im Gegensatz zu dieser Behauptung ist gerade in den Dörfern Wysoky und Potschitek — der Text der Urkunde ist hier überdies tschechisch — der deutsche Anteil sehr bescheiden. In Wysoky ist 1407 überhaupt kein Deutscher festzustellen, 1462 und 1483 je einer. Potschitek zählt zwar 1407 drei Deutsche, 1462 hingegen wiederum nur einen und 1483 zwei. Dagegen soll auf den Ort Stržanow (1483) verwiesen werden, wo trotz tschechischen Textes der Urkunde die überwiegende Mehrheit Träger deutscher Namen war: Hensl Plettl, Mertl, Mikl, Pok Hensl, Hannus Teussl, Steffan, Pok Hensl, Hensl Hofman. Auch in Sazomin findet man 1483 neben acht Tschechen sieben Deutsche und in Jamy 1407 und 1462 ungefähr ein Drittel Deutsche, 1483 weniger.

Für das deutsche Dorf Pelles bediente sich der Schreiber 1462 der lateinischen Sprache, 1483 hingegen schrieb er den Text tschechisch nieder. In die starre Theorie der Herausgeber paßt auch nicht der tschechische Text für das südmährische Kallendorf, wie der fast ausschließlich lateinische für das tschechische Křižinkau. Die Aufzeichnungen für Klein Grillowitz (ausgenommen die beiden ersten tschech. geschriebenen Zeilen) und Naschetitz, 1483, sowie für die Stadt Saar in allen drei Urbaren wurden in lateinischer Sprache vorgenommen.

Zur Klärung des offensichtlichen Widerspruches zwischen der Behauptung der Herausgeber und den in den Urbaren verzeichneten Namen soll im folgenden der Versuch unternommen werden, die Volkszugehörigkeit der Untertanen der Klosterherrschaft Saar in den Jahren 1407, 1462 und 1483 zu bestimmen. Die Herren Dr. Zemek und Ing. Pohanka haben sich, außer obiger oberflächlicher Feststellung, damit nicht näher befaßt<sup>64</sup>.

Versucht man eine Einteilung der Untertanen nach ihren Taufnamen in Deutsche und Tschechen zu treffen, so stößt man zunächst auf eine beachtliche Zahl solcher, die, treten sie ohne erklärende Familiennamen auf, keinen Schluß auf die Volkszugehörigkeit der Namensträger gestatten:

In vorliegenden drei Urbaren gehören zu den Fraglichen vor allem die Heiligennamen, wenn:

- a) sie in ihrer ursprünglichen vollen Form auftreten und
- b) der Name in beiden Sprachen gleich lautet.

---

der Urbare in tschechischer Sprache abgefaßt ist. Völkisch gemischt waren Saar, Wysoky, Potschitek, deutsch Pelles u. weiters die Dörfer um Znaim, Kallendorf, Kl. Grillowitz, Naschetitz.“

<sup>64</sup> Aufmerksam gemacht, daß tschechische Historiker die Ausgabe wegen Verlesungen und Verschreibungen tadeln, ist es, ohne Einblick in die Originalurbare nehmen zu können, nicht möglich, Fehler festzustellen. Berechtigt jedoch dürfte die Annahme sein, daß sich die Kritik wohl in erster Linie auf die tschechische Übersetzung der lateinischen Texte bezieht, welche im Anschluß an jedes Urbar gebracht wird. Die darin vorgenommenen Transkriptionen der Personennamen sind tatsächlich voller Fehler. So heißt es Janbek statt Jakubek, aus Gulhesl wird Culhesl, aus Sragner ein Sragern, Spiczky zu Spičkajl, u. v. a. m. Über den Zweck dieser unnötigen Übersetzungen äußert sich der Herausgeber auf S. 60 dahingehend, daß sie nicht eigentlich zur Edition gehörten, sondern auf ausdrückliches Ersuchen des örtlichen Národní Výbor der Stadt Saar, zum bessern Verständnis der Arbeit für die einheimische Bevölkerung, vorgenommen wurden.

In diese beiden Gruppen sind hier folgende Taufnamen zu rechnen: Adam, Agatha, Anna, Andreas, Augustin (Augustyn), Caspar, Gallus, Gregorius, Jacobus, Johannes, Laurinus, Lucas, Martinus (Martin, Martyn), Mathias, Michael, Philipp (Philip), Petrus, Pylath, Stephanus, Thomas (mit der Form Thoman), Urban, Valentin (Valenty), Zuzanna. Von den angeführten Namen ist Martinus, tschech. wie deutsch Martin, der weitaus häufigste. Er wurde insgesamt  $7 + 10 + 15 = 32$  mal gezählt.

Selbstverständlich sind Johannes Sucheczert, Thoman Sucheczert den Tschechen, Johannes Sigl, Gregorius Hakchl, Philip Sstaydl, Thoman Ssykl und Thoman Sonntag den Deutschen zuzurechnen. So gibt in vielen Fällen der Familienname den Ausschlag, der ja überhaupt das beständigere Element von beiden Namen darstellt, da er sich von Generation zu Generation vererbt. Und es dürften sich, zur Zeit seiner Entstehung, wohl kaum Tschechen deutsche und umgekehrt Deutsche tschechische Familiennamen gegeben haben.

Zu den Fraglichen müssen auch deutsche Namen mit einem tschechischen Suffix gerechnet werden, da die Annahme, daß in diesen Fällen eine Umvolkung stattfindet, vielleicht sogar schon stattgefunden hat, berechtigt ist. Das tschech. Suffix -ik findet man bei Hennik, Iffridlik, Wenczlik, Wenczik und Otlyk (die tschech. Koseform müßte Otik lauten); ferner bei Familiennamen, z. B. Czaywlik; -ek kam zu dem deutschen FN Ffilffas-ek; -us, -uss war eine besonders beliebte Endung: Andruss, Geruss, Hanuss (Hannus), Nicuss. Schließlich gehören in diese Reihe die beiden Namen Maksa und Maxanka, wohl slawisierte Formen von Max (Maximilian).

Die Koseformen auf -us, -uss, vor allen anderen den Namen Hanuss (Hannus), verwendeten die Deutschen besonders gern. In Verbindung mit deutschen Familiennamen findet man sie in manchen Gegenden derart oft, daß man geradezu von einer Namenmode sprechen kann. Dies gilt nicht einmal so sehr für das Gebiet der Klosterherrschaft Saar, sondern vor allem, greifen wir auf die älteren Urbare von Friedland<sup>64</sup> und Frauenthal<sup>65</sup> zurück, für rein oder überwiegend deutsche Gegenden. Dennoch gibt es 1407 im Städtchen Saar 6 mal die Namensform Hanuss und einmal Nicuss, jeweils mit einem deutschen Familiennamen, während man in allen drei Urbaren kein einziges Beispiel einer Verbindung mit einem tschechischen Familiennamen findet. Daher wurde in diesen Fällen, gewiß zu Recht, der Familienname als wesentlicher angesehen und die betreffenden Untertanen wurden den Deutschen zugezählt. Alleinstehend wurden diese Namen mit dem Suffix -uss, -us zu den Fraglichen gerechnet, zumal es tschechische Weiterbildungen wie Hannussek, Hanussku gibt. Der einmal auftretende Familienname Gerusser (Saar 1462)<sup>66</sup>, wurde den Deutschen zugezählt, denn der Grundname dürfte Gero, Gerald oder Gertrud, also ein deutscher Name sein und dem beliebten Suffix -uss folgt eine Weiterbildung mit dem deutschen Suffix -er.

<sup>64</sup> Ediert von Hallwich, H.: Friedland vor 500 Jahren. MVGDB 43 (1905) 357—428.

<sup>65</sup> Ediert von Emler: Decem registra 20—22.

<sup>66</sup> Gersch auch b. Schwarz, E.; Sudetendeutsche Familiennamen aus vorhussitischer Zeit. Köln-Graz 1957, S. 109.

Umgekehrt stößt man auch auf verdeutschte Formen tschechischer Namen. Mit dem Suffix -el wird aus Václav Waczel, Mix entstand aus Mikeš (Mikuláš), Jax und Jaxo aus Jakeš (Jakub), Lux aus Lukáš und Hersso, Herscho aus Hereš, was wiederum eine tschech. Kurzform des deutschen Hermann ist. Alle diese Formen, trifft man sie ohne Familiennamen, wurden in die Gruppe der Fraglichen eingereiht. Unbestimmbar ist ferner die Volkszugehörigkeit bei Verbindungen deutscher Tauf- mit tschechischen Familiennamen und umgekehrt: Petrze Sragner, Girzik Szaiper, Mikulass Hensluow oder Jan Auguw syn zeigen deutlich den Übergang zur anderen Nation auf. Einige kaum deutbare Namen und verstümmelte Formen mußten gleichfalls den Fraglichen zugerechnet werden, reine Berufs- und Standesbezeichnungen, alleinstehend, in lateinischer (Doleator, Lutifigulus, Cutelli faber; vidua . . .) oder auch in tschechischer Sprache, hingegen nicht. Doch gehören sie zur Gesamtzahl der Untertanen und wurden in diese einbezogen, was in der folgenden Tabelle mit a/b dargestellt wird, wobei a die Gesamtzahl der Zinspflichtigen und b die verwendbaren Namen, untergeteilt in deutsche, tschechische und fragliche, bedeutet.

Tschechische Standes- und Berufsbezeichnungen sind durchaus kein Beweis für tschechische Volkszugehörigkeit, denn man findet sie auch bei Namen deutscher Untertanen: Wenzel rychtář, Mistr Fayt u. a., und zwar nicht nur in Dörfern mit tschechischer Mehrheit, sondern auch in solchen mit stark gemischter Bevölkerung und selbst in dem deutschen Pelles wird 1483 an erster Stelle der „Rychtář“ genannt. Daher konnte man auch diese, ohne informierende Namen, lediglich der Gesamtzahl zuzählen.

1407

1462

1483

Saar/Žd'ár

Sar

Gesamtzahl: 93/87

16 Tschechen

56 Deutsche: Nicuss Maer, Mertl Ssindler, Reichkoler, Czesminer, Hanuss Peter Stewdler, Lorencz Chok, Wenzel Fencz, Hanuss Lawer, Nikal, Parawer, Egrer, Jurg, Hanuss Erns, Reichczuetl, Hanuss Rudel, Rawfaw, Pfarer, Rablin, Lorencz Paer, Mur iuuenis, Anderlyn, Mur Choler, Jurg Koler,

Opidum Sarense

Gesamtzahl: 97/95

36 Tschechen

47 Deutsche: Nichl Mayxner, Gulhesl, Nichl, Kybiz, Wencz, Gerusser, Plasskauer, Hykel Ludwayk, Hensl Ludwayk, Hensl Melcer, Mertl, Hensl, Matl, Hennyng, Wenczel, Pharrer, Gekel, Pixnerin, Michel, Michel, Tauben (Schuster), Tuzbol, Pierkonaygl, Pranttner, Kasproth, Reppl, Larencz Reppl, Rauch Mertel,

Opidum Zdiar

Gesamtzahl: 104/102

49 Tschechen

34 Deutsche: Hensl, Fressl, Grunkle, Prokl, Mertl, Fayt, Wenczl, Teussl, Reppl, Casproth, Waynocht, Plosskaur, Pssissen Nikl, Michel, Paur, Nikl, Kreutl, Hondl, Ruprecht, Ssentl, Reppl, Telpl, Sstrudl, Puff, Payer, Hilczl, Wenczl, Hencz, Pussler, Pecz, Nikl, Wenczl, Windl, Niklos  
19 Fragliche: Stepha-

Jurg Choler, Thomel, Mur antiquus, Rablinus, Riblinus, Iglinus, Nickel, Chuczogel, Czitlicher, Chuncz, Hychl, Fridel, Cayk, Meyxnerin, Churczmalcz, Glok, Hannus Pinter, Spiczka, Helkel, Stepchl, Johel, Chorawer, Nickel, Rotlin, Ludweik, Jakel, Slyntlinus, Lang Hannus, Hayman, Herlolt, Antiquus Hell, Fawl Hensel, Henslinus

*15 Fragliche:* Philip, Adam, Jaxo, Mix, Jaxo, Hanuss, Pettrze Sragner, Hennik, Michael, Jax, Hasonissa, Hanuss, Andruss, Hannus, Hersso

Prell, Ruprecht, Alleralai, Kayk, Pertl Puff, Hencz, Wenczlauer, Henei Pierner, Nichel Snapper, Hikl, Jffricz, Wenczel, Niclos, Hondl, Hilczl, Hondl, Sigel, Endrl Pasma, Wenczel Kayk

*12 Fragliche:* Anssta, Stephanus, Jacobus, Martin, Hannus, Jffridlik, Laurinus, Stephanus, Martin, Stephanus, Philipp, Lucas

nus, Petrus, Martinus, Gregorius, Thomas, Jehl, Mikicham, Martinus, Mathias, Petrus, Augustin, Martin, Caspar, Hannus, Johannes, Ffillfasek, Hannus, Hannus

#### Wysoky/Vysoké<sup>67</sup>

Alta Villa — Vissoke  
Gesamtzahl: 14  
14 *Tschechen*

Villa Vissoka  
Gesamtzahl: 15  
13 *Tschechen*

1 *Deutscher:* Mates  
1 *Fraglicher:* Martin

Alta Villa  
Gesamtzahl: 15/13  
12 *Tschechen*  
1 *Deutscher:* Mathes

#### Potschitek/Počítky<sup>68</sup>

Poczatky  
Gesamtzahl: 14  
10 *Tschechen*  
3 *Deutsche:* Sslepkols, Ssindler, Matult  
1 *Fraglicher:* Martin syn Luksuw

Villa, que dicitur Poczitky  
Gesamtzahl: 13  
12 *Tschechen*  
1 *Deutscher:* Nickel

Villa Poczietky  
Gesamtzahl: 13/12  
10 *Tschechen*  
2 *Deutsche:* Steffan, Swanczyn

<sup>67</sup> Wysoky entstand in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wahrscheinlich gleichzeitig mit Potschitek durch Klosterkolonisation. Svoboda: Žďárský okres 312.

<sup>68</sup> Potschitek wurde vermutlich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts vom Kloster gerodet; erste sichere Nachricht bietet das erste Urbar.

Lhotka/Lhotka<sup>69</sup>

Lhota  
Gesamtzahl: 13/12  
*9 Tschechen*  
*1 Deutscher:* Toth  
*2 Fragliche:* Martyn,  
Martyn

Villa Lhota  
Gesamtzahl: 12/11  
*10 Tschechen*  
*1 Fraglicher:* Martin

Villa, que dicitur Lhotka  
Gesamtzahl: 13/12  
*11 Tschechen*  
*1 Fraglicher:* Martin

Skleny/Sklené<sup>70</sup>

Sklenne  
Gesamtzahl: 8  
*3 Tschechen*  
*3 Deutsche:* Hannus  
Stoigan, Nickel, Ste-  
phan  
*2 Fragliche:* Martyn,  
Waczel

Sklenne  
Gesamtzahl: 7/6  
*5 Tschechen*  
*1 Deutscher:* Nichel

Sklenne  
Gesamtzahl: 9/7  
*7 Tschechen*

Neudorf/Nová Ves<sup>71</sup>

Nowa Wes  
Gesamtzahl: 26/25  
*20 Tschechen*  
*3 Deutsche:* Hansel,  
Fylhawer, Hansel  
*2 Fragliche:* Martyn,  
Martyn

Villa, que vocatur No-  
ua Wes  
Gesamtzahl: 25/24  
*22 Tschechen*  
*1 Deutscher:* Hensel  
*1 Fraglicher:* Miku-  
lass Hensluow

Noua villa  
Gesamtzahl: 23/21  
*20 Tschechen*  
*1 Deutscher:* Hansl

Slawkowitz/Slavkovic<sup>72</sup>

Slawkowicze  
Gesamtzahl: 16  
*14 Tschechen*  
*1 Deutscher:* Nick-  
las  
*1 Fraglicher:* Valen-  
tyn

Villa, que vocatur Slaw-  
kowicze  
Gesamtzahl: 16/15  
*12 Tschechen*  
*1 Deutscher:* Wenczel  
*2 Fragliche:* Martyn,  
Valentin

Villa Slawkowicz  
Gesamtzahl: 16/15  
*14 Tschechen*  
*1 Deutscher:* Wenczl

<sup>69</sup> Lhotka wurde vom Kloster im 14. Jahrhundert gerodet u. zw. noch vor Wysoky und Potschitek. Die erste sichere Nachricht bringt das erste Urbar. Siehe Svoboda 235.

<sup>70</sup> Skleny wurde im 14. Jahrhundert vom Kloster gegründet.

<sup>71</sup> Neudorf ist nach 1267 auf dem Gebiet der Herren von Obřan entstanden. Ein Streit des Klosters mit Vinzenz von Lipa wurde 1417 dahingehend entschieden, daß dem Kloster der Zehnt zufiel. Siehe Svoboda: Novoměstský okres [Neustädter Bezirk] 654.

<sup>72</sup> Slawkowitz wurde 1264 von den Lichtenburgern dem Kloster geschenkt. CDM III, Nr. 368, S. 370f.

Radniowitz/Radňovice<sup>73</sup>

Radnyowicze	Villa Radnyowicze	Radniowicz villa
Gesamtzahl: 14	Gesamtzahl: 14	Gesamtzahl: 14/12
14 <i>Tschechen</i>	14 <i>Tschechen</i>	12 <i>Tschechen</i>

Jamy / Jámy<sup>74</sup>

Iamy	Villa, que dicitur Iama	Iam villa
Gesamtzahl: 31/27	Gesamtzahl: 32/31	Gesamtzahl: 32
16 <i>Tschechen</i>	18 <i>Tschechen</i>	24 <i>Tschechen</i>
9 <i>Deutsche</i> : Andres, Tewssel, Hanus	9 <i>Deutsche</i> : Wenczel (rychtář), Endres, Paul, Zigel, Schuster, Hannus	6 <i>Deutsche</i> : Wenczl, Mertl, Zygl, Hensl, En- drl, Pysnekl
Perlcztl, Mathes, Prek- kel, Dorner, Czinczel, Pisnikkel, Ssleppchob	Perskl, Waysz Hensel, Tayssl, Kunczel	2 <i>Fragliche</i> : Hanus, Martin
2 <i>Fragliche</i> : Thoman, Caspar	4 <i>Fragliche</i> : Martin, Girzik Szaiper, Hanusz, Caspar	

Swratka Radeschin/Radešínská Swratka<sup>75</sup>

Swratka	Villa, que nominatur	Villa Swratka
Gesamtzahl: 19/18	Swratka	Gesamtzahl: 20/19
18 <i>Tschechen</i>	Gesamtzahl: 13/12	18 <i>Tschechen</i>
	12 <i>Tschechen</i>	1 <i>Fraglicher</i> : Martin

Unter Bobrau/Dolní Bobrová<sup>76</sup>

Bobrowa	Opidum Bobrouia	Bobrowa Inferior
Gesamtzahl: 47/46	Gesamtzahl: 47	Gesamtzahl: 50/46
43 <i>Tschechen</i>	41 <i>Tschechen</i>	37 <i>Tschechen</i>
2 <i>Deutsche</i> : Martyn Kayzara, Prokop	3 <i>Deutsche</i> : Kayzar, Czaybel, Wuoczel	3 <i>Deutsche</i> : Seueryn, Czaywl, Sspetle

<sup>73</sup> Radniowitz ist eine Schenkung des Smil von Lichtenburg aus dem Jahre 1269. Siehe Svoboda 584f. und CDM IV, Nr. 18, S. 23.

<sup>74</sup> Jamy wurde dem Kloster 1252 von Boček von Obřan geschenkt und gehört zu dem ältesten Klosterbesitz. Zu dem Erwerb des dortigen Freigutes durch das Kloster siehe Zemské desky brněnské [Brünner Landtafeln] IX, 73 und Archiv Český. Bd. 9, S. 406, 411.

<sup>75</sup> Nach dem Bericht des Mönches Heinrich (des Verfassers der ersten Klosterchronik) schenkte Bočeks Sohn, Harald von Obřan, dem Kloster die zweite Hälfte des Dorfes Swratka Radeschin, dessen andere Hälfte es bereits besaß.

<sup>76</sup> Unter Bobrau wurde in der Zeit zwischen 1240 und 1252 von Přibyslav von Křižanov gegründet. Seit Beginn des 14. Jahrhunderts ist es Klosterbesitz, um 1450 ein Städtchen, denn im zweiten Urbar wird der Ort bereits als Stadt benannt. Früher nur als Bobrau bezeichnet, wird das Städtchen im dritten Urbar, zur Unterscheidung von Ober Bobrau, Unter Bobrau genannt.

Ssarth 1 <i>Fragliche</i> : Anna	3 <i>Fragliche</i> : Kama- reth, Otylyk, Ffrle	6 <i>Fragliche</i> : Martin, Czawliik, Martin, Mak- sa, Adam, Kraysa
-------------------------------------	---	--

Miroschau/Mirošov<sup>77</sup>

Mirossow Gesamtzahl: 9 8 <i>Tschechen</i> 1 <i>Fraglicher</i> : Philipp	Mirossow ves Gesamtzahl: 10 9 <i>Tschechen</i> 1 <i>Fraglicher</i> : Philipp	Mirossow ves Gesamtzahl: 10 9 <i>Tschechen</i> 1 <i>Fraglicher</i> : Martin
--	---	--

Oleschinky/Olešinky<sup>78</sup>

Wollessenka Gesamtzahl: 3 3 <i>Tschechen</i>	Úrok z Olessenky Gesamtzahl: 2 2 <i>Tschechen</i>	Villula Olessinka Gesamtzahl: 6 6 <i>Tschechen</i>
--	---	--

Rausmierau/Rousměrov<sup>79</sup>

Rusmirow Gesamtzahl: 10/9 7 <i>Tschechen</i> 2 <i>Fragliche</i> : Adam, Martyn	—	Villa Rausmirov Gesamtzahl: 8 7 <i>Tschechen</i> 1 <i>Deutscher</i> : Wenzl
--	---	--

Křižanau/Křížanov<sup>80</sup>

Krzizanow Eintragungen f. Kři- žanau u. die folgen- den Orte Iwowy u. Gutwasser stammen von einem 2. Schrei- ber u. wurden nach- träglich vorgenom- men	—	—
---	---	---

<sup>77</sup> Miroschau wurde von Elisabeth, der Tochter des Přibyslav von Křižanov, ge-  
gründet und kam zusammen mit Unter Bobrau an das Kloster.

<sup>78</sup> Im Jahre 1368 gab Markgraf Johann drei Lahn Land in Oleschinky dem Kloster.  
1407 gehörte diesem ein Teil des Ortes und 1486 gibt Johann von Kladna und  
Oleschinky seinen Teil gegen Ersatz dazu.

<sup>79</sup> Rausmierau ist seit seiner Entstehung Klosterbesitz.

<sup>80</sup> Křižanau wurde von Přibyslav von Křižanov gegründet. Im Jahre 1287 schenkte  
Agnes, die Tochter Bočeks von Obřan, dem Kloster die Hälfte des Ortes, die  
diesem bis 1486 verblieb. Die zweite Ortshälfte gehörte dem Geschlecht der Me-  
seritsch aus Lomnitz.

Jwowy / Jívoví<sup>81</sup>

Gywowy —  
ohne Namen

Gutwasser/Dobrá Voda<sup>82</sup>

Dobra Woda —  
ohne Namen

Dobra Woda villa  
Gesamtzahl: 15/14  
13 *Tschechen*  
1 *Deutscher*: Wenczl

Swětnow/Světnov<sup>83</sup>

—

Villa Swietnow  
Gesamtzahl: 20/19  
19 *Tschechen*

Swietniow villa  
Gesamtzahl: 23/20  
18 *Tschechen*  
2 *Fragliche*: Thoman,  
Martin

Pelles / Polnička<sup>84</sup>

—

Villa Polniczka  
Gesamtzahl: 11/9  
8 *Deutsche*: Albertus,  
Aysner Man, Hoffman,  
Telpl, Rosztausser, Fridl,  
Mertl, Michel  
1 *Fraglicher*: Petrus  
(Text d. Urkunde in lat.  
Sprache)

Villa Polniczka  
Gesamtzahl: 11/10  
2 *Tschechen*  
8 *Deutsche*: Teussl,  
Czepl, Lorencz, Hoff-  
man, Wencz, Rostaus-  
ser, Jacob, Meusl  
(Text der Urkunde in  
tschech. Sprache)

Jiřikowitz/Jiřikovice<sup>85</sup>

—

Villa, que dicitur Gir-  
zikowicze  
Gesamtzahl: 10  
10 *Tschechen*

Villa Girzikowicze  
Gesamtzahl: 9  
8 *Tschechen*  
1 *Deutscher*: Lhempl

<sup>81</sup> Iwowy wurde vom Kloster gegründet. Siehe Hosák, L.: Historický místopis země moravskoslezské [Geschichtliche Topographie des mährisch-schlesischen Landes]. 1938, S. 222.

<sup>82</sup> Gutwasser schenkte Boček von Obřan im Jahre 1252 dem Kloster. Siehe Kratochvíl, Fr.: Vlastivěda moravská, Velkomeziříčský okres [Mährische Heimatkunde, Bezirk Großmeseritsch] 152.

<sup>83</sup> Swětnow wurde vom Kloster gegründet. Der Ort stand in enger Beziehung zu dem böhmischen Wojnow Městetz.

<sup>84</sup> Pelles wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vom Kloster gegründet.

<sup>85</sup> Jiřikowitz schenkte Smil von Lichtenburg im Jahre 1269 dem Kloster. CDM IV, Nr. 18, S. 23. Der Ort wird im ersten Urbar nicht erwähnt, da er wahrscheinlich an den Radniowitzer Richter verlehnt war.

Obitschtau/Obyčtov<sup>86</sup>

—	Villa, que vocatur Obicz- tow	Villa Obicztow
	Gesamtzahl: 19/18	Gesamtzahl: 19/16
	15 <i>Tschechen</i>	14 <i>Tschechen</i>
	1 <i>Deutscher</i> : Matl	2 <i>Deutsche</i> : Matl,
	2 <i>Fragliche</i> : Martyn,	Hansl
	Martyn	

Hodischkau/Hodiškov<sup>87</sup>

—	Villa, que nominatur Hodysskow	Hodisskov villa
	Gesamtzahl: 8	Gesamtzahl: 8/6
	7 <i>Tschechen</i>	5 <i>Tschechen</i>
	1 <i>Deutscher</i> : Kugal	1 <i>Fraglicher</i> : Philip

Rzetschitz/Řečice<sup>88</sup>

—	Villa, que vocatur Rze- czicze	Rzcziczze villa
	Gesamtzahl: 18	Gesamtzahl: 18/17
	17 <i>Tschechen</i>	17 <i>Tschechen</i>
	1 <i>Fraglicher</i> : Martyn	

Bohdaletz/Bohdalec<sup>89</sup>

—	Ves Bohdalczy	Villa Bohdalecz
	Gesamtzahl: 21/20	Gesamtzahl: 21/20
	20 <i>Tschechen</i>	18 <i>Tschechen</i>
		2 <i>Fragliche</i> : Bedrla,
		Pylath

<sup>86</sup> Obitschtau wurde auf Veranlassung des Klosters gegründet. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde es wahrscheinlich zeitweilig abgetreten, da im ersten Urbar keine Erwähnung zu finden ist. Zur Geschichte des Ortes siehe Svoboda: Žďárský okres 249.

<sup>87</sup> Hodischkau war ursprünglich Klosterbesitz, wurde aber von den Herren von Lipa längere Zeit in Besitz genommen und fehlt deshalb im ersten Urbar.

<sup>88</sup> Rzetschitz wurde gegen Ende des 13. Jahrhunderts vom Kloster gegründet. Wie verschiedene andere entfernt liegende Dörfer des Klosters war es als Lehen vergeben. Als Lehensträger ist ein Pešík von Rzetschitz bekannt. Der Ort ist aus diesem Grunde im ersten Urbar nicht genannt. Abt Johann VIII. unterstellte das Dorf wieder unmittelbar der Klosterherrschaft.

<sup>89</sup> Bohdaletz wurde vom Kloster gegen Ende des 13. Jahrhunderts gegründet. Erst als Lehen der Familie des Lokators vergeben, übernahm das Kloster seine Verwaltung in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Es ist deshalb nur im zweiten und dritten Urbar verzeichnet.

1407	1462	1483
Kally / Kaly <sup>90</sup>		
—	Úrok z Kaluw Gesamtzahl: 6 5 <i>Tschechen</i> 1 <i>Fraglicher</i> : Nichule	Kali villa Gesamtzahl: 6 6 <i>Tschechen</i>
Ratschitz / Račice		
—	Raciczze ves Gesamtzahl: 7 6 <i>Tschechen</i> 1 <i>Fraglicher</i> : Martyn	Villa Raciczze Gesamtzahl: 7/6 6 <i>Tschechen</i>
Gutshof Ratschitz/Dvůr Račice		
—	—	Dvuor v Raciczzych Gesamtzahl: 1 1 <i>Tscheche</i>
Křižinkau / Křižinkov <sup>91</sup>		
—	Villa Crzisenko Gesamtzahl: 7 6 <i>Tschechen</i> 1 <i>Deutscher</i> : Peter	—
Stržanow / Stržanov <sup>92</sup>		
—	—	Strczanow villa Gesamtzahl: 15/13 3 <i>Tschechen</i> 8 <i>Deutsche</i> : Hensl Plettl, Mertl, Mikl, Pok Hensl, Hannus Teussl, Steffan, Pok Hensl, Hensl Hofman 2 <i>Fragliche</i> : Hanus, Augustyn

<sup>90</sup> Kally ist zur Zeit des zweiten und dritten Urbars im Besitz des Klosters. Vorher wird ein Mikeš Čiž von Kally genannt; siehe Zemské desky brněnské [Brüner Landtafeln] VII, S. 432 und 1434 ein Lovek von Kally, siehe Půhony Brno [Vorladungen Brünn] III, S. 83.

<sup>91</sup> Křižinkau gehört seit 1393 zum Städtchen Křižanau und um 1467 zum Kloster Saar. Die Leistungen des Ortes wurden dem zweiten Urbar von späterer Hand zugefügt.

<sup>92</sup> Stržanow entstand durch Klosterkolonisation. Es stand wie Swětnow in enger Beziehung zu Wojnow Městetz.

Hliny / Hlinné<sup>93</sup>

— —

Villa Hlinna  
Gesamtzahl: 13/12  
11 *Tschechen*  
1 *Deutscher*: Petrus

Ober Bobrau/Bobrová Horní<sup>94</sup>

— —

Opidum Bobrowa Superior  
Gesamtzahl: 49/46  
39 *Tschechen*  
1 *Deutscher*: Ssartik<sup>95</sup>  
6 *Fragliche*: Ramareth,  
Martin, Martin, Zuzanna, Maxanka, Philip

Bitowetz/Bitovec<sup>96</sup>

— —

Bytowec  
Gesamtzahl: 12/10  
8 *Tschechen*  
2 *Fragliche*: Martin,  
Czaywlik

Radeschin/Raděšín<sup>97</sup>

— —

Curia Radessin  
Gesamtzahl: 2  
2 *Tschechen*

<sup>93</sup> Hliny dürfte im 14. Jahrhundert gleichzeitig mit dem benachbarten Rzeschitz vom Kloster gegründet worden sein. Es bestand dort ein Freihof mit Richterei, der wahrscheinlich von dem Lokator herrührt. Um 1420 verwaltete Wolimir von Hliny, der wohl im Lehensverhältnis zum Kloster stand, den Ort.

<sup>94</sup> Ober Bobrau wurde in der Mitte des 14. Jahrhunderts Stadt. Es wurde unter Abt Linhart von den Brüdern Pernstein an das Kloster abgetreten und ist deshalb nur im dritten Urbar verzeichnet.

<sup>95</sup> Wohl das Adjektivum schartig zu Ssarth = Scharte. Aus Adjektiven entstanden FN auf -ig und -ich; vgl. Schwarz 135 „Heilig“ und 47 „Ängstlich“.

<sup>96</sup> Bitowetz, eine Siedlung bei Unter Bobrau, wird zumeist als ein Teil dieses Städtchens angesehen.

<sup>97</sup> Radeschin entstand durch Klosterkolonisation. Wie zahlreiche andere Orte, die nicht in Klostersnähe lagen, war es zeitweilig als Lehen vergeben und ist deshalb nicht im ersten und zweiten Urbar genannt.

Bobruwka/Bobruvka<sup>98</sup>

— —

Bobruowka villa  
Gesamtzahl: 19  
18 *Tschechen*  
1 *Deutscher*: Partl

Radenitz/Raděnice<sup>99</sup>

— —

Radiemicze villa  
Gesamtzahl: 4  
4 *Tschechen*

Sazomin/Sazomín<sup>100</sup>

— —

Villa Sazemin  
Gesamtzahl: 18/16  
8 *Tschechen*  
7 *Deutsche*: Stefel,  
Hesl, Welffl, Plochaur,  
Hansl, Wenczl, Mertl  
1 *Fraglicher*: Wenczik

Pokojau/Pokojov<sup>101</sup>

— —

Pokogow ves  
Gesamtzahl: 15/11  
10 *Tschechen*  
1 *Fraglicher*: Hanus

Kotlas/Kotlasy<sup>102</sup>

— —

Kotlas villa  
Gesamtzahl: 9  
6 *Tschechen*

<sup>98</sup> Bobruwka wurde dem Kloster im Jahre 1262 von Smil von Lichtenburg und seiner Gattin geschenkt (CDM III, Nr. 336, S. 331). Der Ort war vermutlich der Familie des Lokator als Lehen gegeben worden, denn er fehlt im ersten und zweiten Urbar.

<sup>99</sup> Radenitz gehörte im 15. Jahrhundert zum Teil zum Kloster, zum Teil zum Städtchen Křižanau. Siehe Hosák: Místopis 67.

<sup>100</sup> Im Jahre 1317 schenkte Johann von Meseritsch dem Kloster das Dorf Sazomin. Da es aber erst im dritten Urbar zu finden ist, war es wohl vorher als Lehen vergeben. Später eigneten sich die Herren von Großmeseritsch das Dorf wiederum an und Abt Linhart erhob 1481 Klage um diesen alten Klosterbesitz. Siehe Svoboda: Zďárský okres 282.

<sup>101</sup> Pokojau ist wahrscheinlich gleichzeitig mit Kotlas entstanden. Die erste Nennung stammt aus dem Jahre 1437, als Klage gegen die Okkupation klösterlichen Besitzes geführt wurde. Abt Johann wiederholte 1447 diese Klage.

<sup>102</sup> Kotlas wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts von Přibyslavs Erben gegründet. Den Zehnten erhielt das Kloster durch Hermann Kruschina von Lichtenburg. 1317 bestätigte dessen Witwe die Schenkung, 1349 schenkte Johann von Tassau, vor Antritt seiner Romreise, dem Kloster seinen Anteil an Kotlas. Weiteren Grundbesitz in diesem Dorf hatten die Mislibořitzer.

Wattin/Vatín<sup>103</sup>

— —

Potschatek/Počátky<sup>104</sup>

— —

Kozlau/Kozlov<sup>105</sup>

— —

Kallendorf/Chvalovice<sup>106</sup>

— —

Kl. Grillowitz/Křídlovky<sup>107</sup>

— —

1 *Deutscher*: Nikl  
2 *Fragliche*: Thoman,  
Martin

Villa Watin  
ohne Namen

Poczatky villa  
Gesamtzahl: 9  
6 *Tschechen*  
1 *Deutscher*: Nikl  
2 *Fragliche*: Urban,  
Martin

Kozlov villula  
Gesamtzahl: 4  
4 *Tschechen*

Kolendorff  
Gesamtzahl: 8/6  
2 *Tschechen*  
3 *Deutsche*: Ulrych  
Ssybicz, Pecz, Mert  
Geusspicz  
1 *Fraglicher*: Andreas

Grilbicz villa  
Gesamtzahl: 25/24  
18 *Deutsche*: Johannes  
Sigl, Michl Grow, Paul

<sup>103</sup> Wattin wird 1352 erstmals genannt, als die Söhne des Johann von Meseritsch den Klosterbesitz um die Dörfer Wattin, Babin und den Wald Radomin erweiterten. Das Fehlen in den beiden ersten Urbaren wird dahingehend erklärt, daß der Ort als Lehen vergeben gewesen sein muß. Selbst 1483 sind die Abgaben der Untertanen nicht aufgezählt.

<sup>104</sup> Potschatek, Bezirk Deutsch Brod, ist seit seiner Gründung im Besitz des Klosters.

<sup>105</sup> Kozlau gehörte zwar schon im 14. Jahrhundert dem Kloster, doch war es als Lehen vergeben. Genannt werden 1396 die Junker Johann und Nikolaus von Kozlau und 1448 Nikolaus Kozlovec von Kozlau. Siehe Kratochvil 210f.

<sup>106</sup> Kallendorf, Bezirk Znaim, gehörte ursprünglich zum Kloster Klosterbruck.

<sup>107</sup> Klein Grillowitz, Bezirk Znaim, ist seit 1255 im Klosterbesitz.

Naschetitz/Načeratice<sup>108</sup>

— —

Zwola/Zvole<sup>109</sup>

— —

Sstaydl, Jakl Holter, Fridrych Wogner, Mert Thosbyczyer, Thoman Ssykl, Mert Prantl, Bernardus, Matl Prantl, Hans Beyshapl, Hans Luder, Kuncz Huetter, Mert Neupaur, Philipp Sstaydl, Wolfgang, Sstayrar, Sigl

*6 Fragliche:* Gallus, Agatha, Philip, Petr Albl, Petr Wyscher, Anna

Nassratitz villa

Gesamtzahl: 26/25

*1 Tschebe*

*24 Deutsche:* Kristan Sstayrar, Thoman Sonntag, Mert Talar, Ssenpekch, Bilpold, Johannes Ssraml, Sigl, Paul Ssenpekch, Michel Gayst, Matl Kraphl, Erl, Ssenssenheng, Mist Keglin, Michel Kreuzperg, Philip Ssenpek, Lorencz, Hans Perger, Jerig Heyffl, Gregorius Hachl, Graczl, Kristan Czerar, Kristan, Paul Peyr, Clement Kyrych Gankch

Zwola villa

Gesamtzahl: 24

*2 Tscheben*

*2 Deutsche:* Strych, Johan

<sup>108</sup> Naschetitz, Bezirk Znaim, ist seit 1252 Klosterbesitz. Siehe Hosák: Místopis 110.

<sup>109</sup> Zwola schenkte Peter von Rosička im Jahre 1478 dem Kloster. Siehe Hosák: Místopis 69.

Branischoſow/Branišov<sup>110</sup>

— —

Branissow villa  
 Gesamtzahl: 10/8  
 6 Tſchechen  
 2 Deutsche: Nikal, Johan

Ober Rožinka/Horní Rožinka<sup>111</sup>

— —

Rozienska villula  
 Gesamtzahl: 8  
 8 Tſchechen

### Die tschechischen Taufnamen

Schon bei flüchtiger Betrachtung der tschechischen Taufnamen fällt auf, daß die Heiligennamen die nationalen bereits verdrängt haben. Die klangvollen alttschechischen Rufnamen, wie man sie in älteren Urbaren, allerdings auch dort schon in der Minderzahl, noch immer antrifft, sind bis auf ganz wenige Ausnahmen verschwunden. Von den christlichen Taufnamen hingegen fand nur eine beschränkte Zahl — annähernd 50 — Aufnahme bei der Bevölkerung. Daher ist das Namensbild, verglichen mit dem der vorhussitischen Epoche, dürftiger geworden, doch überbrückten die Tſchechen die daraus resultierende Eintönigkeit durch Bildung zahlreicher Kurz- und Koseformen zu den einzelnen christlichen Namen.

In der Zeit von 1407—1483 verwendete man im Bereich der Besitzungen des Klosters Saar im wesentlichen die gleichen Taufnamen, von kleinen Änderungen der Beliebtheit einzelner abgesehen.

Jan (Johann), den beliebtesten Taufnamen des Mittelalters, findet man auch hier am häufigsten. In folgenden Formen und Schreibweisen konnte er in den drei Urbaren  $32 + 58 + 72 = 162$  mal gezählt werden: Jan, Janak, Janek, Yanek, Janecz, Janesc, Janyk, Janku, Janczek, Janie, Janda, Janderka, Janus, Januss, Janussek, Hana, Hanka, Hanussek, Hanussku, Gech, Gessek, Jessek, Gechor (?), Vanek<sup>112</sup>, Vanyek, Waynku, Waniek, Waniess, Waniatka und Johannes (hier mit dem tschechischen FN Sucheczert).

Der nächste Name Matěj, Matiáš (Matthias) weist nur die Hälfte der Belege auf. Man findet ihn  $17 + 24 + 40 = 81$  mal und seine Formen sind: Matiey, Matyei, Matyey, Matieg, Matyeg, Matieig, Matiegi, Matieyeg, Ma-

<sup>110</sup> Branischoſow schenkte Peter von Rosička im Jahre 1478 ebenfalls dem Kloster.

<sup>111</sup> Ober Rožinka scheint im 15. Jahrhundert an das Kloster gekommen zu sein.

<sup>112</sup> Die Namensformen Vaněk, Vaněš, Vaňátka wurden nicht von Václav, sondern von Ivan (= Jan, Johann) abgeleitet. Der Name Ivan war bekannt und wurde verwendet. Als Beweis mögen die mährischen Ortsnamen Ivančice und Ivaňovice dienen.

tieck, Mathegek, Matiegek, Mach, Machek, Massek, Maczek, Massan, Ma-  
tha, Matuss, Matussek, Matyass, Mathyass.

Darauf folgt Mikuláš (Nikolaus)  $12 + 16 + 36 = 64$  mal, als Mikulass,  
Mikulasz, Mikula, Mikulassek, Mika, Myka, Mikess, Micza, Mycza, Miczka,  
Mycze, Miczyk, Myxa.

Auffallend ist hier die Beliebtheit des sonst von den Tschechen nur selten  
verwendeten Namens Michal (Michael) mit  $18 + 16 + 23 = 57$ . Belegt sind  
folgende Formen: Michal, Michalek, Michalku, Michalecz, Mych, Mychek,  
Michek, Micha, Mychonc.

An fünfter Stelle steht sodann Václav (Wenzel)  $7 + 16 + 28 = 51$  mal,  
als Waczlaw, Waczlawik, Wacz, Waczek, Vaczek, Wach, Wacha, Wachek,  
Wuchek, Vach, Vachek, Vassik, Wassek, Wachuss.

Für Jiří (Georg) gibt es  $7 + 14 + 22 = 43$  Belege: Gira, Gyra, Girek, Gyrek,  
Girzi, Girsá, Gyrsa, Girssa, Girsik, Girzik, Gyrzyk, Gyrzik, Girziczek.

Gerne gebraucht wurde der Taufname Jakub (Jakob), den man  $9 + 13 + 20 = 42$  mal zählen konnte: Jacob, Jakub, Jakubek, Jakubecz, Jakess, Ja-  
cha, Kub, Kuba, Kubess, Kubik, Cubik, Kubicz.

Es schließt sich Petr (Peter)  $7 + 11 + 10 = 28$  mal an: Petr, Pettrze,  
Petrlík, Pecha, Pessa, Pessek, Pyesek, Petran.

Darauf folgt Pavel (Paul)  $4 + 8 + 9 = 21$  mal, als Pavel, Pawel, Pawlík.

Ondřej (Andreas) wurde  $4 + 6 + 9 = 19$  mal gezählt: Ondrzej, Ondrzeg,  
Ondrzeig, Ondra, Ondrak, Ondruss, Ondrussek, Wondrass.

Vavřinec (Lorenz)  $1 + 7 + 9 = 17$  mal: Wawrzinecz, Wawra, Wawrzin.

Es gibt 16 Belege für Šimon (Simon)  $3 + 5 + 8$ : Ssimon, Ssymon, Ssymek,  
Ssych und 13 für Prokop (Procopus)  $0 + 5 + 8$ : Procop, Prokop, Prokess,  
Prucha.

12 mal kommen vor: Blažej (Blasius)  $2 + 5 + 5$ : Blazey, Blaha, Blazek,  
Blassek und Štěpán (Stephan)  $4 + 4 + 4$ : Scepan, Szczepan, Sszczepan, Sscep-  
pan, Zscepán, Zszczepan, Ssctiepan, Sstiepan (besonders auffällig bei diesen  
Namensformen, bewirkt durch das Fehlen der diakritischen Zeichen, ist eine  
recht komplizierte Häufung von Konsonanten).

11 mal ist der Name Bartoloměj (Bartholomäus)  $3 + 4 + 4$ : Bartha, Bar-  
ton, Bartoss, Barthoss, vertreten und 10 mal Tomáš (Thomas)  $3 + 1 + 6$ :  
Thoma, Thomek, Tomec, Thomyk, Tomyk, Thomik, Toch, Tossek und  
Thoman (mit dem FN Sucheczert).

Seltener als 10 mal findet man folgende Taufnamen: Adam (1407 in Saar  
mit dem Beinamen Pehem); Ambrož (Ambrosius)  $1 + 2 + 1$ : Ambross, Am-  
brosc, Ambruss; Benedikt (Benedikt)  $2 + 1 + 1$ : Beness; Duchoslav  
 $0 + 0 + 5$ : Duchek, Dussek, Dussik; František (Franz)  $2 + 1 + 0$ : Franyek;  
Haštal (Kastalus)  $1 + 2 + 2$ : Hassek, Hassa; Havel (Gallus)  $1 + 0 + 5$ :  
Havel, Havel, Hawla, Hawliczek; Hodislav  $3 + 2 + 1$ : Hod, Hodyk, Hodiss,  
Hodyss; Jaroslav  $0 + 1 + 2$ : Jarosz, Jaross; Jindřich (Heinrich)  $2 + 0 + 1$ :  
Gindra, Ginda; Kliment (Klemens)  $1 + 2 + 3$ : Climes, Clima, Kli-  
mess, Klíma; Křišťan (Christian)  $0 + 2 + 4$ : Krzistan, Krzisstan, Krziss,  
Kssyza (?); Květoslav (Florian)  $0 + 1 + 2$ : Kwieton, Kwitek, Kwietek;

Marie (Marie) 0 + 0 + 4: Massa, Marza (wobei einbezogen werden muß, daß die erste Form zu Matěj, die zweite zu Marek gehören kann, zumal es Männernamen auf den Vokal a ausgehend in großer Zahl gibt; Marek (Marcus) 2 + 2 + 3: Marek, Maress, Marssan; Martin (Martin) 1 + 3 + 1: Martyn (mit dem tschech. FN Hrdy), Martinek; Řehoř (Gregor) 0 + 1 + 5: Rzehorz; Stanislav (Stanislaus) 1 + 0 + 1: Staniek, Stanyk; Valentin (Valentin) 0 + 2 + 5: Wala, Waliss, Waluss; Veleslav 0 + 2 + 1: Velik, Welik, Weliss; Vilém (Wilhelm) 2 + 0 + 0: Vilem, Vilemek; Vít (Veit) 0 + 3 + 4: With, Witek, Wytuss; Zikmund (Siegmond, Siegismund) 1 + 3 + 4: Zich, Zych.

Einen einzigen Beleg nur gibt es für folgende Taufnamen:

Blahoslav: Blahut; Daniel: Danyek; Dorota (Dorothea): Doretha; Filip (Philipp): Philipek; Hynek (Ignaz): Hynek; Jeronym (Hieronymus): Jeronimus; Jiljí (Aegidius): Gilek; Kateřina (Katharina): Kacze; Lukáš (Lukas): Lukess; Markéta (Margarethe): Markleta; Přibyslav: Przibek; Radoslav: Ratussek; Šebestián (Sebastian): Ssebek; Šeber (Severin): Ssebor; Strachota (Methodius): Strassyk; Svatoslav: Swaton.

### *Die deutschen Taufnamen*

Was von den tschechischen Taufnamen behauptet wurde, gilt gleichermaßen für die deutschen. Die christlichen Namen haben sich durchgesetzt und die nationalen fast vollständig verdrängt.

Auch hier steht der Name Johann an erster Stelle. Von ihm findet man in den drei Urbaren  $11 + 12 + 18 = 41$  Belege und folgende Formen: Johann, Johannes (mit deutschen Familiennamen), Hans, Hansl, Hansel, Hensl, Hensel, Henslinus, Hencz, Henel, Hanel, Hannes, Hennyng, Hondel, Johel und Hanuss [(Hannus), hier mit deutschem Familiennamen]. Der folgende Name Nikolaus wurde nur noch  $6 + 6 + 7 = 19$  mal gezählt. Seine Formen sind: Nicklas, Niclos, Niklos, Nikl, Nikal, Nickel, Nichl, Nichel und Nicuss (hier mit dem deutschen FN Maer). Gerne wählten die Deutschen den hl. Wenzel als Namenspatron: Wenzel, Wenczl, Wencz sind  $1 + 5 + 9 = 15$  mal zu finden. Mit  $1 + 3 + 9 = 13$  Belegen folgt Martin in den deutschen Formen: Mert, Mertl, Mertel; darauf Mathias  $2 + 3 + 3 = 8$  mal, als Mathes, Mates, Matl, Matult und Michael: Michel, Michl, Mikl  $0 + 2 + 5 = 7$  mal. Stephan: Stephan, Steffan, Stefel, Stephsl findet man  $2 + 0 + 3 = 5$  mal; Andreas in den deutschen Formen Andres, Endres, Anderlyn, Enderl auch  $2 + 2 + 1 = 5$  mal, wie Lorenz: Lorencz, Larencz  $2 + 1 + 2$  mal. Friedrich: Fridrych, Fridl, Fridel, Ifricz wurde  $1 + 2 + 1 = 4$  mal gezählt, ebenso Jakob als Jakob, Jakl, Jakel, Gekel  $1 + 1 + 2$  und Paul: Paul  $0 + 1 + 3$  mal.

Drei-, zwei- oder nur einmal findet man folgende Taufnamen: Albert: Albertus; Bartholomäus: Partl; Berthold: Pertl; Georg: Jurg, Jergic; Gregor: Gregorius (mit dem FN Hakchl); Heinemann: Hayman; Helke: Helkel; Herold: Herlolt; Heimprecht: Lhempl; Hiekmann (?): Hikl, Hykel, Hychl; Konrad: Kuncz, Chuncz, Kunczel; Chri-

stian: Kristan; Klemens: Klement; Ludwig: Ludweik; Peter: Peter, Pecz, Petrussel; Philipp: Philip (mit den deutschen FN Sstaydl und Ssenpek); Procopus: Prokop, Prekkel, Prokl. (Die Kurzformen beweisen, daß der Name Prokop auch von Deutschen verwendet wurde, hier mit dem deutschen FN Ssarth)<sup>113</sup>; Ruprecht: Ruprecht; Severin: Seuern; Siegmund: Sigel, Sigl; Thomas: Thomel, Thoman (mit den deutschen FN Suntag und Ssykl); Ulrich: Ulrych; Veit: Fayt; Wolfgang: Woffgang, Welffl.

### *Familiennamen*

Die Doppelnamigkeit ist selbst 1483 noch nicht zur Regel geworden, denn immer wieder findet man, besonders in kleinen Ortschaften, alleinstehende Tauf- und Rufnamen. Auch aus den vorliegenden Urbaren gewinnt man den Eindruck, daß sich die deutsche Bevölkerung den Brauch der Doppelnamigkeit früher zu eigen machte als die tschechische. Tschechische Familiennamen findet man dennoch schon recht oft, besonders in größeren Orten, was nur verständlich ist, da man dort ein Unterscheidungsmerkmal zwischen Untertanen mit gleichen Rufnamen brauchte. Daher drückte der neu hinzugekommene Name etwas für den Träger Charakteristisches aus; er ist somit ursprünglich nur ein Beiname, aus dem sich der Familienname entwickeln konnte.

Der Beruf gab häufig Anlaß zu seiner Bildung; vielfach waren es äußere Merkmale, Charaktereigenschaften, Gewohnheiten, ja sogar beliebte Redewendungen (Satznamen!). Der Rufname des Vaters wurde oft Familienname des Sohnes. Die Tschechen zeigten mehr Vorliebe für übernommene Tiernamen als die Deutschen, Übernahmen aus der Welt der Pflanzen verwendeten beide seltener. Herkunftsnamen gewähren wichtige Hinweise auf Ort oder Landschaft, woher die Siedler kamen; Wohnstättennamen deuten auf das Besitztum und seine Umgebung. Schließlich führten die verwandtschaftliche Stellung, Zeitbestimmungen, Witterungserscheinungen und selbst Münzen zur Entstehung der tschechischen wie der deutschen Familiennamen.

### *Die tschechischen Familiennamen*

Die Deutung dieser frühen tschechischen Familiennamen ist nicht einfach, denn ihre Schreibweise stand nicht nur nicht fest, sie konnte bei dem gleichen Namen dermaßen verschieden sein, daß sich der Sinn des Namens wandelte. So wird z. B. der Tscheche Kropacz 1407 in Swratka Radeschin auch Korpacz genannt. Und doch kommt diesen alten Namen nicht nur kulturgeschichtliche Bedeutung zu, sie sind vom Sprachlichen her hochinteressant, für den Slawisten geradezu Kostbarkeiten, und nicht zuletzt auch ein Beweis für das hohe Niveau der tschechischen Sprache im Mittelalter<sup>114</sup>. Die fol-

<sup>113</sup> Vgl. Schwarz 239 f.

<sup>114</sup> In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstanden als Hilfsmittel für den Lateinunterricht eine Reihe lateinisch-tschechischer Wörterbücher. Das sog. Preß-

gende Aufgliederung und Zusammenfassung der tschechischen Familiennamen möge lediglich als ein bescheidener Versuch einer Deutung gewertet werden.

Direkte und indirekte Berufsnamen:

- Barwik — barvič — Färber;  
Bednarz — bednář — Faßbinder;  
Bokhinecz — boch — Hamme (Hinterkeule des Schlachtviehs), bochy — Speckseiten; bocháněk — kl. Brotlaib, Osterkuchen;  
Chochinecz — vielleicht zu koch = komin — Rauchfang, Schornstein;  
Corecz — korec — Scheffel, Strich (Getreidemaß);  
Dkadlec, Tkadlec — tkadlec — Weber;  
Drab — drab (altes Wort) — Wagenleiter, dráb — Büttel, Scherge, Gerichtsdienst, früher auch in der Bedeutung Soldat;  
Drdak — drdati — rupfen, abrupfen;  
Dworzak — dvořák — Hofbauer, Hofbesitzer;  
Gelyto — jelito — Wurst, Blutwurst, alte Bedeutung: Darm, könnte der Name für einen Metzger sein, fig. auch Tölpel, Dummkopf;  
Haytmanek — hejtmánek — hier wohl in der alten Bedeutung Pferdehändler;  
Homolka — homolka — Quarkkäse, eigentlich ein Käseweck in Kegelform; daher vielleicht Name für einen Käsehändler oder einen Käseerzeuger;  
Hospodarzik — hospodařik, Verkl. zu hospodař — Hausherr, Hauswirt, Landwirt, Ökonom;  
Hudecz — hudec — Spieler, Spielmann;  
Hyczyk — ungewiß ob zu hycel — Hundefänger, Schinder oder zu hýčkati, hejčkati — schaukeln, hätscheln, gehörig;  
Kabath — kabát — Rock, als Name für einen Schneider möglich;  
Kanyas — möglich zu tkaň — Gewebe;  
Kayka — kaj (altes Wort für kyj) — Stock, Prügel, Knüttel, doch könnte Kayka — kojka — Amme sein;  
Klubeczko — klubečko — Knäulchen;  
Kolarzs — kolář — Wagner;  
Korpacz — korbáč — Peitsche, korbář — Wagenkorbmacher;  
Kropacz, Kropaczek — kropáč — Gießkanne, eigentl. Weihwedel;  
Kygykowa — kyj — Stock, Knüttel, Knüppel (-owa = weibliche Namensendung);  
Marssalek — maršálek — in damaliger Zeit wohl Bedeutung für Knecht;  
Meles — melec — Mahlmann, Müller;

---

burger Wörterbuch umfaßte bereits 8000 tschechische Ausdrücke, ein anderes sogar 12 000. An der Vorlage des Reigerner Wörterbuches arbeiteten die vornehmsten Gelehrten ihrer Zeit: Erzbischof Ernst von Pardubitz, der Olmützer Bischof Johann von Wlaschim, der gewesene Rektor der Pariser Universität Albertus Ranconis ab Ericinio, Abt Neplach u. a. Die schnelle Entwicklung der Wissenschaft zwang die Fachleute, neue Wortbildungen zu schaffen, und daneben übernahm man auch deutsche Ausdrücke. Aus „Geschichte der tschechischen Literatur“ von Dr. Jan Jakubec - Dr. Arne Novák. 2. Aufl. Leipzig 1913.

Metka — schwierig zu deuten: met, metek ist ein altes Maß, Mud oder Mut genannt, doch kann der Name auch mit medký — honigsüß — zusammenhängen und könnte für einen Imker stehen;

Misarz — misař — Schlüsselmacher, Schlüsselverkäufer;

Muczka — moučka — feines Mehl, also ein passender Name für einen Müller;

Neczkarzs — neckář — Muldenmacher;

Nowak — novák — Neuling, Neubauer;

Otepka — otěpka — ein Bund Holz oder Stroh, als FN für einen Holz-, Stroh binder geeignet;

Pilarz — pilař — Sägeschmied;

Pisstala — pišťal — Pfeife;

Podsiessek — podsedeK — Kleinbauer, Hintersaß, Untersaß;

Puczek — puček — Nudel zum Geflügelstopfen, daneben gibt es den FN

Buczek — būček — Schweinebauch, vielleicht für einen Fleischer oder einen Schweinezüchter;

Ramess — rám, rámeC — Rahmen;

Sablik — Verkleinerung zu šavle — Säbel, šavličkář — Spiegelfechter;

Slomek — zlomiti — brechen, zerbrechen;

Sochor — sochor — Knüttel, Hebebaum;

Ssath — šat — Kleid, geeigneter Name für einen Schneider;

Ssunka — šunka — Schinken, vielleicht FN für einen Fleischer;

Zaczlik — Verkl. zu žák — Schüler oder zu sáček — Säckel, Geldbeutel;

Zsislaczek — Verkl. zu žižlák — einer, der schlecht schneidet.

Auch Bezeichnungen für Würdenträger gaben eine Grundlage zur Bildung von Familiennamen:

Kral, Kralowa (weibl. Form), Kraluw (Patronymikum) — král — König, nach Hausnamen oder vielleicht nach der Rolle des Königs in einem Volksstück<sup>115</sup>;

Purkrabek — purkrabě — Burggraf.

#### Vergleichsnamen

Charakterliche Eigenschaften, äußere Merkmale und die Gewohnheiten eines Menschen gaben oft Anlaß zur Bildung seines Familiennamens:

Beko — bekot — das Geblöke, bek — das Blöken, Plärren;

Bozecz — bosý — barfuß;

Brada — bráda — Kinn, Bart;

Brilka — brylka — eine Schielerin;

Calik, Kalik — kalika — Krüppel;

Chalaba — kalaba — ein Plapperer, Plauderer;

Chamyn — Verkl. zu chám — Bauernbengel;

Chlup — chlup — kurzes Haar, Zotte;

<sup>115</sup> Vgl. Schwarz 155 „Kaiser“.

Chyba — chyba — Fehler, Mangel, Gebrechen;  
 Cublar — kubla — Wirrkopf, Wirrgeist, auch Tändler;  
 Cuczinek — Verkl. zu cucek — Säugling;  
 Czerny, Czrnyk, Czernak, Czernik — alle zu černý — schwarz,  
 wobei sich der FN nach der schwarzen Haarfarbe gebildet haben mag;  
 Czistota — čistota — Sauberkeit, Reinlichkeit;  
 Deblin — zu děblí(?) — teuflisch;  
 Drla, Drle, Drly — drlý — flink, sauber, behende;  
 Drstwa, Dirstwa — könnte das alte Wort derstvo, derství — Raub —  
 sein oder besteht ein Zusammenhang mit drštka — Feistmagen, drštkač —  
 Dickbauch;  
 Drziemal, Drzimal — dřímal — Schlummerer; Schläfer;  
 Glaczek — klacek<sup>116</sup> — Bengel, Flegel, Lümmel, ursprüngl. Bed.: Knüppel;  
 Grand-owa — křanda — Plappermaul;  
 Halama — halama — Lümmel, Bengel;  
 Hładly — hlad — Hunger, hladněti neben hladověti — hungrig sein;  
 Hładky — hladký — glatt, hübsch, sauber;  
 Hlussek — hluchý — taub; hlušec — ein Tauber;  
 Holanek — Verkleinerung zu holán — ein armer, ein kahler Mensch,  
 Kahlkopf;  
 Holy — holý — nackt, kahl;  
 Hoch — hoch — Knabe;  
 Hrbek — hrbek — ein kleiner Auswuchs, Höckerchen; ein buckliger  
 Mensch;  
 Hrdy, Hrdey — hrdý — stolz;  
 Hubaczek — hubáček — Großmaul;  
 Huniaty — huňatý — zottig, behaart, wollig;  
 Huolka — holka — Mädchen;  
 Hupal — zu hupati — hüpfen, wörtlich übersetzt: er ist gehüpft;  
 Hurt, Hurth, Hurta — hurt — Lärm, Getöse, Ungestüm;  
 Kaderzawek — kadeřávek — Krauskopf;  
 Kissele, Kyssyl — kyselý — sauer, fig. erbittert, sauertöpfisch oder  
 vielleicht gleichbedeutend mit kysel — Krautsuppe, auch eine saure Mehl-  
 speise, wobei der Name nach einem Lieblingsgericht gebildet sein kann;  
 Kostihlod — kostihlůdek — ein knausriger Mensch;  
 Koy — koj-átko — Säugling;  
 Kuczera — kučera — Haarlocke, fig. Lockenkopf, Krauskopf;  
 Kudla — kudla — hat verschiedene Bedeutungen: Haarzotte, Schnapp-  
 messer, Hündin;  
 Kulan, Culan — hängt wahrscheinlich mit kule, koule zusammen —  
 Kugel und könnte der Name für einen kugelrunden Menschen sein;  
 Lapka — lapka — Dieb;  
 Lazivik — viell. zu laziti (altes Wort) — schleichen, langsam gehen;

<sup>116</sup> klacek aus dem deutschen Klotz gebildet, Holub-Kopečný 168.

Le hal — lehati — sich niederlegen, wörtl. übersetzt: er hat sich niedergelegt;  
 Lysy — lysý — nackt, kahl, bloß;  
 Mala — fem. Form zu malý — klein;  
 Malecz — gehört ebenfalls zu malý, vergl. malečko — ein wenig;  
 Malik — malík — ein kleiner Mensch;  
 Menssik, Menssyk — menší — Komparativ zu malý — ein Kleinerer;  
 Nerzad — neřád — Unflat, Unrat, Unordnung, Schmutz;  
 Netula — tuliti se — sich anschmiegen; tulák — der Herumschweifer,  
 Vagabund, hier mit der Negation wäre es einer, der nicht vagabundierte;  
 Newipil — vypíti — austrinken, wörtlich übersetzt: er hat nicht aus-  
 getrunken;  
 Nossek — nosek — Näschen; nosec — Schnabel;  
 Pachole — pachole — Knabe, Junge;  
 Palecz — palec — Daumen;  
 Plzak — plzák — Kriecher, Schleicher;  
 Podiessek — schwer deutbar, vielleicht besteht ein Zusammenhang mit  
 potěž, potíž — Not, Beschweris oder zu poděšiti — entsetzt, bestürzt sein;  
 Pozdiessek — wahrscheinlich zu pozdější — der spätere und könnte der  
 Name für einen Spätaufsteher sein;  
 Pyskolka — pysk — Lippe, Lefze;  
 Rauczka — rouček — Kleinhand, ein Einhändiger;  
 Roczka — ročka — ein einjähriges Mädchen oder wie Rauczka;  
 Rulch — rulík — Haarzopf oder rulich (wie rorejka) — Turmschwalbe,  
 Mauersegler;  
 Sczedron, Stiedron — štědrý — freigebig;  
 Snaha — snaha — Bestreben, Bemühen;  
 Sprostnar — sprostný — einfältig, aufrichtig, schlicht;  
 Ssala — šal — Trug; šalba — Täuschung;  
 Ssassa, Ssacza — vielleicht in der Bedeutung von šaška — Spaßvogel,  
 Possenreißer;  
 Ssedik — šedivý — grau; šedivek — Graukopf;  
 Ssilhawy, Zsylhawy — šilhavý — schielend;  
 Sskorpik — škorpík — Zänker;  
 Sspiczka — špička — hier wahrscheinlich der Name für einen kleinen  
 Menschen, sonst bedeutet špička auch: Spitze, Wurstdorn, Obststiel, Stoppel  
 beim Federvieh;  
 Ssusska — šuškatí — flüstern, lispeln;  
 Starý, Stari — starý — alt;  
 Ssyssma — šišma — Schmutzfink, Sudler;  
 Suchan — suchan — ein hagerer, dürrer Mensch;  
 Suchecezert — suchý čert — ein magerer, armer Teufel;  
 Syrowecz — syrovec, surovec — ein roher, grausamer Mensch;  
 Tiessik — těšiti — trösten; těšil — Tröster;  
 Tlauch — tlouk — Schlägel, Stössel, könnte der Name für einen unge-  
 schliffenen Menschen sein;

Tuczen — tučný — fett;  
Wawak — babák, bubák — Schreckbild, Gespenst;  
Welik — veliký — groß, aber auch KF zum RN Veleslav;  
Wrcezík, Wrka — vrk — Knurren, Schnurren, Girren;  
Zanya — vielleicht das Adverb zaň (za něj) — statt seiner, für ihn. Man könnte auch an einen Zusammenhang mit saňka-Kinnlade, Kinnbacke, denken;  
Zelenik — zelený — grün, vielleicht nach einem grünen Kleidungsstück;  
Zmilek — zmileti — lieb werden.

#### Übernommene Tiernamen

Beran — berán — Widder, Schafbock;  
Beranek — beránek — ein kleiner, ein junger Widder, Böcklein;  
Brhel — brhel — Pirok;  
Budnik — budník — Taubenhaus, Taubenschlag;  
Bulik — bulík — Bulle, Ochse;  
Cunyata — čuňata, Plural zu čuně — Spanferkel;  
Czapik — čápek — ein kleiner, ein junger Storch, fig. ein langbeiniger Mensch;  
Gelen, Gielen — jelen — Hirsch;  
Hohut — wohl kohut, kohout — Hahn;  
Holub — holub — Taube;  
Hussek — husák — Gänserich, auch Gänsehirt;  
Jahnodek, Jahnodka — vielleicht jánotka — Schleichkatze;  
Karasek — karásek — Karausche, auch das Abtropfbrett in der Brauerei wird so bezeichnet;  
Kloka/Kleka — altes Wort für kvočna — Gluckhenne;  
Kosek — zu kos Verkleinerung — Amsel, Schwarzdrossel, fig. ein schlauer Gast;  
Krziwka — křivka — Kreuzschnabel, Krummschnabel;  
Kulik — kulík — Regenpfeifer;  
Kuna — kuna — Marder;  
Kurzie — kuře — Huhn;  
Medek — vielleicht medák — Honighummel, oder metek — Mut/Mud;  
Misska — míška — eine verschnittene Sau; myška — Mäuslein;  
Missek, Myssek — míšek — ein verschnittener Eber; miškař — Sau-schneider;  
Rag — rak — Krebs;  
Raroch — raroh — Würgfalke;  
Sagiczek — zajíček — Häslein;  
Srssen, Srssink — sršeň — Horniß, fig. ein Tobender;  
Sspaczek — špaček — Star;  
Sup — sup — Geier;  
Vrabecz, Wrabecz — vrabec — Sperling, Spatz;  
Wilk, Wlk, Vylk — vlk — Wolf;  
Wlczek — vlček — ein kleiner, ein junger Wolf;

Wopiczka — Verkl. zu opice — Affe. Damit kann auch ein Nachäffer, ein häßliches Weib und schließlich ein Trinker gemeint sein;

Wrana, Wranow — vrána — Krähe;

Zskopecz — skopec — Schöps, Hammel.

Seltener sind übernommene Pflanzennamen, von denen einige gleichermaßen Wohnstättennamen sein können:

Chmel — chmel — Hopfen;

Czeczek, Ceczku, Czeczku — vielleicht čočka, čečka — Linse;

Hruss — hruška — Birne;

Kawan — kavon — Wassermelone;

Kemlikowa — kemle — Stengel (beim Erdapfel);

Kukol — kúkol, koukol — Kornrade;

Missek, Myssek — míšek — Hülse der Getreidekörner, eigentl. Beutelchen, Säckchen;

Orzissek, Worzissek — oříšek — Nüßchen, daneben auch die Nuß am Spinnrad;

Pohanka — pohanka — Buchweizen, Heidekorn, poháuka — Kammgras, Hahnenkraut;

Puczaka — vielleicht pučálka — halbgesottene Erbsen oder Linsen, möglich ist auch eine Ableitung von pucák — Putz im Obst, bedeutet eigentlich einen großen Milchnapf;

Rakus — rákos — Schilf, Rohr;

Sliwka — Verkleinerung zu slíva, slívka — Pfläumchen;

Sskrob — škrob — Stärke, fig. ein Knicker, Filz, Geizhals.

#### Wohnstättennamen

Hagik, Hayeck — hájek — kleiner Wald, Hain;

Hromada — hromada — Haufen, Menge, hat aber auch die Bedeutung Meiler in der Kohlenbrennerei;

Kucze — kuče — Haufen, Schober, Hütte;

Olessenka — olše — Erle; olešnice — Erlenwald;

Peluch — pelouch, pelech — Lager, Höhle, bedeutet auch Spelunke;

Pissek — písek — Sand;

Polak — polák — Bewohner der Ebene, könnte natürlich auch die Herkunftsbezeichnung, der Pole, sein;

Polaczek — poláček — Verkleinerung zu polák;

Ssalda — unsicher, vielleicht šalanda — Gesindestube;

Thabor — tábor — Lager, Feldlager;

Wrbacek — vrba — Weide.

Auch über das Patronymikum wurden aus Taufnamen Familiennamen. Die Patronymika sind leicht an den Endungen -uow, -ow und -uw zu erkennen. Beispiele dafür sind: Benessuw — zu Beness — KF von Benedikt; Cubikuw — zu Cubik — KF von Jakub; Hodykuw — zu Hodyk — KF von Hodislav; Mankow — zu Maněk — KF von Emanuel; Mattissuw, Ma-

tiekuw — zu Matiss, Matick — Kfen von Matiáš; Michuw — von Michal; Mikulow, Mikulassuw — zu Mikula — Kfen von Mikuláš; Woytiechuw — von Woytich/Vojtěch. Auch in der Namenverbindung Matyey Dyetra — Dětřich — Dietrich dürfte ein Patronymikum vorliegen, wie auch bei Jakub Hassa — Haštal — Kastalus.

Familiennamen entstanden aus verwandtschaftlichen Beziehungen: Boczek — boček — ein uneheliches Kind; Matrż — mateř wie mař — Mutter; Setyk, Siedyk, Zetyk — Verkleinerung zu zeř — ein junger, ein lieber Schwiegersohn; Strejczek, Striczek — Verkleinerung zu strýc — der liebe Vetter, das Onkelchen; Ugczik — Verkleinerung zu ujec — der liebe Onkel, Oheim.

Seltener findet man Zeitbestimmungen als Familiennamen: Patek — pátek — Freitag; Sobocha — sobota — Samstag.

Münznamen: Halerzik — halečik — ein kleiner Heller, ein Hellerchen; Ssestak — šesták — ein Sechser, ein Sechskreuzerstück.

Witterungserscheinungen: Puchna — puchno — Hitze, Schwüle.

Herkunftsnamen: Brzisensky — nach Březí, einem Dorf im Bezirk Saar; Bukowsky — wohl nach einem Buk oder Bukov — beide Ortsnamen gibt es in Mähren — oder Wohnstättenname: buk — Buche, bukovec — Buchenwald; Hanak — Hanák — der Hanake, aus der mährischen Hana stammend; Libochowsky — möglich nach Libochovice; Sszech — Čech — der Tscheche; Uher — Uher — der Ungar; Wallach — Vlašsko — die Walachei, Valach — der Wallache, oder Tiername: valach — Wallach, verschnittener Hengst; Wottawa — benannt nach dem Fluß Otava/Wotava; Wydensky — Videň — Wien, hier ein Dorf bei Großmeseritsch.

### *Die deutschen Familiennamen*<sup>117</sup>

Direkte und indirekte Berufsbezeichnungen wurden in sehr vielen Fällen Familiennamen:

Aysner — Eisner, mhd. isener — Eisenhändler (83);

Churczmalcz — Kurzmalz, vielleicht Name für einen Mälzer (183);

Czaybel, Czaywl — Scheibel, mhd. schibe — Scheibe (273);

Czepl — Schöppel — Stopfer, womit einer gemeint sein kann, der das Füttern (Stopfen) des Geflügels besorgte (286);

Fylhawer — Vielhauer oder Vielhaber (331);

Glock — Glocke, kann der Name für einen Glockengießer oder für einen Glöckner sein. Mhd. bedeutet glocke auch ein glockenförmiges Kleid, doch wäre auch ein Wohnstättenname oder ein Vergleichsname denkbar (112);

Graczl — Krätzel, mhd. kratze — Werkzeug zum Scharren, Kratzen, doch kann ein Kratzer auch ein Geizhals sein (175);

<sup>117</sup> Nach E. Schwarz, in Klammern Angabe der Seiten, wo Entsprechungen zu finden sind in „Sudetendeutsche Familiennamen aus vorhussitischer Zeit“. Köln-Graz 1957. Herrn Univ.Prof. Dr. E. Schwarz, Erlangen, sei für Rat und freundliche Hilfe aufrichtigst gedankt.

- Hakchl — Häckel, mhd. häckel — Hacker (124);  
 Hilczl — Hilzel, mhd. hilze — Schwertgriff (141 vgl. Hilzensporer);  
 Hoffman, Hofman — Hofmann — ein zum Hof gehöriger, meist abhängiger Bauer (144);  
 Holter — Halter — Hirt (127);  
 Huetter — Hüter — Viehhüter, doch ließe sich auch an einen Hutmacher denken (151);  
 Koler, Choler — Köhler, mhd. koler (171);  
 Reichkoler — ein reicher Köhler;  
 Kraphl — Kräpfel, wobei an einen Bäcker gedacht werden kann (175);  
 Maer — Meier, mhd. meier — Pächter, Meier, Amtmann, eine häufige Berufsbezeichnung in allen Sudetenländern (205);  
 Melczer — Mälzer (201);  
 Neupaur — Neubauer, ein neu zugezogener Bauer (219);  
 Paur — Bauer (53);  
 Pierner — Birner, kann der Name für einen Birnenhändler oder den Besitzer eines Gartens mit Birnbäumen sein (60);  
 Pinter — Binder (59);  
 Pixnerin — Büchsner — Büchsenmeister (71 vgl. Büchser);  
 Plettl — Plättel, mhd. blate, plate — metallener Brustharnisch, so daß an Plattner zu denken wäre. Doch kann mit Platte auch eine Glatze gemeint sein (235);  
 Rosstausser, Rostausser — Roßtäuscher, mhd. rostiuscher — Roßhändler (259);  
 Schuster — Schuster (290);  
 Ssenpekch — Schönbäck, vielleicht der Name für einen Bäcker;  
 Ssindler — Schindler, mhd. schindeler — Schindelmacher (277/78);  
 Sstrudl — Strudel, könnte der Name für einen Bäcker sein;  
 Strych — Strich — Scheffel, altes Maß;  
 Tewssel, Tayssl, Teussl — Täuschel, vielleicht wie Täuscher-Tauscher, Händler;  
 Wogner — Wagner (335);  
 Zigel, Zygl — Ziegel, möglich als Name für einen Ziegelbrenner oder Ziegeldecker (354) s. Ziegelbäcke, Ziegeldecker und (355) Ziegler.

Bezeichnungen für Würdenträger:

- Kayzar, Kayzara — Kaiser, Hausname oder nach der Rolle des Kaisers in einem Volksstück (155);  
 Pfarer, Pharrer — Pfarrer — es besteht dieselbe Möglichkeit wie bei Kaiser (231).  
 Weiters findet man den FN Toth — Tod, der auf ähnliche Art wie die beiden vorhergehenden Namen entstanden sein kann (321).  
 Neben den Berufen sind es besonders oft äußere Merkmale, Charaktereigenschaften und Gewohnheiten, die zur Bildung von Familiennamen führten.

## Vergleichsnamen:

- Allerlai — Allerlei, wahrscheinlich nach einem Lieblingswort (45 vgl. Allerlaier);
- Beyshapl — Weißhäuptel oder Weishäuptel (342);
- Bilpold — Wildbold — Raufbold (346);
- Chok, Kayk — Keck, mhd. quec, kec, koc — lebendig, frisch, munter (159);
- Czerar — Zehrer, mhd. zerer, einer, dem an Essen und Trinken viel gelegen ist (353);
- Czinczel — Zinzel, mhd. zinzeln — schmeicheln, kosen (356);
- Czitlicher — zu mhd. zîtlich — reif, zeitgemäß, angemessen;
- Fawl — Faul (87);
- Fencz — Fenz, mhd. vanz — Schalk, neben dem es auch ein venz gegeben hat (90);
- Fressl — Fressel, ein Vielfraß (97);
- Gayst — Geist, mhd. für ein überirdisches Wesen, einen Engel (106 vgl. Geisthand);
- Gulhesel — vielleicht Güllehösel, Gülle — Jauche und Hösel — Hose;
- Grow — Grau, wohl nach der Farbe des Haares (116 vgl. Graulocke und andere Zusammensetzungen);
- Heyffl — Häufel, mhd. hiufel — Backe, Wange und bezeichnet einen dickwangigen Menschen. Daneben gibt es hufe — Haufe (132);
- Kasproth, Casproth — Käsbrod, wohl nach einer Lieblingsspeise (158);
- Keglin — Kegel, mhd. Bezeichnung für ein uneheliches Kind (159);
- Kugal — Kugel, Name für einen kugelrunden Menschen (180);
- Kyrych Gankch — Kirchgang, wohl benannt nach einer lieben Gewohnheit;
- Lang — Lang (185);
- Lawer — Lauer, mhd. lûre — ein schlauer, hinterlistiger Mensch (187);
- Luder — etwa im Sinne von mhd. luoderer — Schlemmer, Weichling (198 vgl. Luderkalb);
- Man — Mann, mhd. man — ein tüchtiger Mann, Kriegsmann (201);
- Mur — Murr, Name für einen mürrischen Menschen (214);
- Pasman — Baßmann, mhd. bazze — Gewinn, Nutzen (53);
- Pisnikkl, Pysnekl — bisen bedeutet rennen wie von Bremsen geplagtes Vieh, und Nickel;
- Prell — mhd. prelle — Schreier (239);
- Pssissen — derbe Übernahme;
- Rauch — mhd. rûch, rû — rauh, haarig, struppig (245, 246);
- Reichczuettl — Reichzottel, Zottel obd. für Tropf, Taugenichts, Landstreicher (250);
- Rotlin — Verkleinerung zu Rot, wahrscheinlich nach der roten Haarfarbe (259);
- Slyntlinus — Schlindel, Verkleinerung zu mhd. slint — Schlinger (280);

- Snapper — Schnapper, mhd. snap — Schwätzer (283);  
 Spiczkeyl — Spitzkeil, ähnl. Spitzkegel, nach einer nicht alltäglichen Kopfform (303);  
 Srager — Schrager, bayer. schrägeln — mit geschränkten Beinen umhergehen (287);  
 Ssarth, Ssartik — Scharte, Schartig — nach einer auffallenden Scharte (271);  
 Ssentl — Schändel, einer, der andere in Schande bringt (271);  
 Sspetle — Spätel, womit ein Spätaufsteher gemeint sein könnte (300);  
 Ssraml — Schrammel, Verkleinerung zu Schramm, Name für Leute mit Schrammen (287);  
 Ssybicz — vielleicht Schibes, Schibis, bair. schibes — nach der Seite hin, quer (275), bleibt schwierig, möglich sogar Herkunftsname nach Schibitz, Bez. Niemburg, hier mit dem deutschen TN Ulrych eher ein deutscher als ein tschechischer Untertan;  
 Ssykl — Schickel, Schiekel, mhd. schiec — schief, verkehrt, schielend oder mhd. schic — schicklich, geschickt (276);  
 Swanczyn — Schwanz, mit einer geringschätzigen Bedeutung für männliche Personen; auch von mhd. swanzen — umherstolzieren, sich geziert benehmen (292);  
 Tauben — zu taub;  
 Telp1 — Töpel;  
 Waysz — Weiß, wahrscheinlich nach der Haarfarbe (341);  
 Windl — Findel, mhd. vindelin — Findling (91);  
 Wuoczel — Wutzel, wutzeln hat verschiedene Bedeutung, auch, einen zum Besten halten (350 vgl. Wutzer);  
 Wyscher — Wischer, womit einer gemeint sein könnte, dem rasche Bewegungen zu eigen sind, der sich schnell hin und her bewegt.

Rufnamen wurden zu Familiennamen:

- Albl — KF zu Albert (44);  
 Erns — Ernst (85);  
 Gerusser — Geruscher, kann aus Gero, Gerald oder Gertrud gebildet sein, Gerusch auch als Frauename belegt (109);  
 Ludwayk — Ludwig (198);  
 Percztl, Perskl — schwer deutbarer Name. Nach Bahlow aus Peter, bzw. Petr entstanden<sup>118</sup>. Schwarz zieht folgende Möglichkeit in Erwägung: der tschechische Name Prk, der in Prčice in Südböhmen vorliegt, tschech. Verkleinerung Prček, hier mit deutscher Verkleinerung und Eindeutschung;  
 Prantl — Brändel, gewöhnlich als Kosename zu Hildebrand erklärt (65);  
 Rudel — zum deutschen RN Rudolf (262);  
 Sigl — Siegel, KF von Siegemund oder Sieghart (297).

<sup>118</sup> Vgl. Bahlow: Schlesisches Namenbuch, S. 70: Perschke, Perske, Persicke, Persich.

Übernommene Tiernamen:

- Chuczogel — Kuhzägel — Kuhschwanz, vielleicht Name für einen Kuhhirten (181);  
Hesl — Häsel zu Hase (131);  
Iglinus — Igel, Name für einen widerborstigen Menschen (151);  
Kybiz — Kiebitz;  
Meusl — Mäusel, Verkleinerung zu Maus, es gab Maus- und Maulwurf-fänger (204 vgl. Mauser);  
Paer — Bär, entweder eine Übernahme oder der deutsche RN Bero (51, 52);  
Pok — Bock, Spott — bisweilen Hausname (63);  
Puff — mhd. büffel — Ochse, vielleicht Name für einen auffallend starken Menschen (71);  
Rablin — Verkleinerung zu Rabe, rabenschwarz — gewiß nach der Haarfarbe (242);  
Repl — Räppel, Rappel, Verkleinerung zu Rappe, wohl ebenfalls nach der schwarzen Haarfarbe (244).

Übernommene Pflanzennamen findet man seltener, zumeist in Wohnstättennamen:

- Riblinus — Rübel, mhd. ruobe — Rübe (261);  
Grunkle — Grünklee (120);  
Kreutl — Kräutel, Verkleinerung zu Kraut (176).

Wohnstättennamen:

- Dorner — mhd. dorn — Dorn, Dornstrauch (76);  
Erl — Erle;  
Perger — Berger (56);  
Pierkonaygl — PN Eigel — ahd. Aigilo — differenziert durch Birken (82);  
Pussler — Buschler, mhd. busch, pusch — Wald (73);  
Ssenssenheng — Sensenhang?;  
Sstaydl — Stäudel (305);  
Stewdler — Stäudler (305);  
Talar — Täler — Talbewohner (315).

Satznamen:

- Ffilfassek — Füllfaß — Fülle das Faß (101);  
Rawfaf — Raufauf, mhd. roufen — raufen, ausreißen (246);  
Ssleppcholb, Sslepskols — Schleppskalb, könnte der Name für einen Fleischer sein (279);  
Stoigan — Steigan — Steig an (306 vgl. Steigauf);  
Tuzbol — Tusbald — tu es bald!, wohl auch nach einer Redensart.

### Herkunftsnamen:

Chorawer — Kurauer, nach Kurau (tschech. Korouhev im Bezirk Polička) und dieser Name ist ein wichtiger Beleg für das Alter der deutschen Form;

Czesminer — Zesminer, nach dem Ort Sazomin, der in der ausgestorbenen Saarer deutschen Mundart Cesemyn hieß (353);

Egrer — Egerer, nach Eger (80);

Geusspitz — Jaispitz, Bez. Znaim;

Kreuzperg — nach dem Ort Kreuzberg, östl. von Deutsch Brod, der deutsche Einwohner hatte, darunter Bergleute, daher Auftreten des Namens in Bergstädten (177);

Mayxner, Meyxnerin — Meixner wie Meissner, nach Meissen (206);

Payer, Peyr — Bayer (55);

Parawer — Borauer, nach Ober- und Unterborau, südlich Saar (64);

Plasskauer, Plosskauer, Plocha ur — vielleicht zu Blažkov, doch unsicher;

Pranttner — Brandner, nach einer Ortschaft Brand (65);

Sstayrar — Steirer (307);

Wenzlauer — Wenzlauer.

Zeitbestimmungen: Sun tag — Sonntag (299); Waynocht — Weihnacht.

### Zusammenfassung

Die in dieser Abhandlung ermittelte Nationalität der Untertanen der Klosterherrschaft Saar ergibt für die einzelnen Urbare folgende Entwicklung:

1407 (Saar und 13 Orte)	1462 (Saar und 22 Orte)	1483 (Saar und 42 Orte)
Ges. Z.: 317/302	Ges. Z.: 430/417	Ges. Z.: 742/690
78 Deutsche = 25,9%	75 Deutsche = 18 %	130 Deutsche = 18,8%
195 Tschechen = 64,5%	311 Tschechen = 74,7%	502 Tschechen = 72,8%
29 Fragliche = 9,6%	31 Fragliche = 7,3%	58 Fragliche = 8,4%

Davon entfallen auf die Stadt Saar:

1407	1462	1483
Ges. Z.: 93/87	Ges. Z.: 97/95	Ges. Z.: 104/102
56 Deutsche = 64,4%	47 Deutsche = 49,5%	34 Deutsche = 33,3%
16 Tschechen = 18,4%	36 Tschechen = 37,9%	49 Tschechen = 48 %
15 Fragliche = 17,2%	12 Fragliche = 12,6%	19 Fragliche = 18,7%

Der rasche Rückgang der deutschen Bevölkerung von 64,4% auf 33,3% zeigt deutlich, wie eine überwiegend deutsche Stadt, fehlte ihr das deutsche Hinterland, der Slawisierung preisgegeben war, denn durch Katastrophen entstandene Lücken konnten nicht vom flachen Lande her mit Deutschen aufgefüllt werden. In vorliegendem Falle mag 1422, als die Hussiten das Kloster

angriffen und zerstörten, und dieses gewiß von den Bürgern der Stadt verteidigt wurde, dem Deutschtum der Stadt Saar ein schwerer Verlust entstanden sein. Dennoch verringerte sich die Zahl der deutschen Untertanen in der Zeit von 1407 bis 1462, also innerhalb eines Zeitraumes von 55 Jahren, mit 14,9% wesentlich langsamer, als es in der Zeit zwischen 1462 bis 1483 mit 16,2% der Fall war.

Um ein objektives Bild der Änderung der nationalen Zusammensetzung der Landbevölkerung in der Zeit von 1407 bis 1483 zu gewinnen, wurden die in allen drei Urbaren behandelten Orte herausgehoben. Es sind dies: Wysoky, Potschitek, Lhotka, Skleny, Neudorf, Slawkowitz, Radniowitz, Jamy, Swratka Radeschin, Unter Bobrau, Miroschau und Oleschinky. Das folgende Ergebnis zeigt, daß analog der Stadt auch in den Dörfern das hier in der Minderheit befindliche Deutschtum mehr und mehr schwand und eine rein tschechische Gegend entstand.

1407		1462		1483	
Ges. Z.: 214/206		Ges. Z.: 206/200		Ges. Z.: 221/205	
22 Deutsche	= 10,7%	17 Deutsche	= 8,5%	14 Deutsche	= 6,8%
172 Tschechen	= 83,5%	170 Tschechen	= 85 %	180 Tschechen	= 87,8%
12 Fragliche	= 5,8%	13 Fragliche	= 6,5%	11 Fragliche	= 5,4%

Abkürzungen:

FN	= Familienname	tschech.	= tschechisch
PN	= Personennamen	ahd.	= althochdeutsch
TN	= Taufname	mhd.	= mittelhochdeutsch
RN	= Rufname	obd.	= oberdeutsch
KF	= Kurzform	bair.	= bayerisch
dt.	= deutsch	Bez.	= Bezirk